

Erstausgabe des Monatsheftes...



Angaben über den Raum der Anzeigen...

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 147

Memel, Dienstag, den 19. Juni 1934

86. Jahrgang

12 Jahre schwerer Kerker für Goldemaras

Das Feldgericht hat gesprochen — Schuldig des bewaffneten Aufstandes gegen die bestehende Regierung

Raunas, 18. Juni. Gestern Abend verbreitete sich in Raunas das Gerücht, das Goldemaras wegen der Teilnahme an dem Militärputsch vom 7. Juni zur Aburteilung einem Feldgericht übergeben worden sei.

Das Kommuniké der „Ela“

Ueber das Feldgericht gegen Goldemaras veröffentlicht die litauische Telegraphenagentur folgendes Kommuniké:

Am 17. Juni hat das Feldgericht die Angelegenheit gegen Goldemaras behandelt. Der Angeklagte ist für schuldig befunden, gemeinsam mit anderen Personen versucht zu haben, mittels eines bewaffneten Aufstandes die bestehende Regierung Litauens zu stürzen.

Staatspräsident Smetona über die Ereignisse vom 7. Juni

Raunas, 18. Juni. Der Staatspräsident hielt gestern in Rajeckas aus Anlass eines großen dortigen nationalen Festes eine Rede, in der er u. a. auch auf die Ereignisse vom 7. Juni zu sprechen kam.

An der Feter nahmen auch Ministerpräsident Tubelis, einige andere Minister, zahlreiche hohe Beamte und Militärs teil.

Vorlesungen des früheren preussischen Justizministers an der Kauener Universität

Raunas, 18. Juni. Wie eine Kauener Zeitung meldet, hat der ehemalige preussische Justizminister Professor Radbruch, mit der Kauener Universität einen Vertrag unterzeichnet, wonach er mit Beginn des diesjährigen Herbstsemesters an der neuerrichteten Abteilung für memelländisches Recht bei der Kauener Universität über ein Jahr hindurch Vorlesungen über deutsches Strafrecht halten wird.

Konferenz in Riga

Raunas, 18. Juni. In Riga begann heute eine Beratung zwischen Vertretern der zuständigen Wirtschaftskreise Litauens, Lettlands und Estlands über die Abhaltung der diesjährigen baltischen Wirtschaftskonferenz.

Kauener Journalisten reisen nach Polen

Raunas, 18. Juni. Am Sonnabend sind zwei Kauener Journalisten und zwar der Redakteur des Sonntagsblattes „Diena“ Detrenas und der Korrespondent einer russischen Zeitung Kaplan, nach Polen über die Demarkationslinie ausgereist, wo sie über drei Wochen bleiben werden.

97 Mitglieder der faschistischen Organisation „Personkrustis“ in Riga verhaftet

Riga, 16. Juni. In einer der letzten Nächte verhaftete hier die lettlandische politische Polizei 97 Mitglieder der verdolenen faschistischen Organisation „Personkrustis“, die sich in ihrem ehemaligen Vereinslokal in unmittelbarer Nachbarschaft des früheren marxistischen Volkshauses, des jehiben Hauses der lettischen Schutzwehr zu einer geheimen Versammlung zusammengefunden hatten.

die Forderung enthält, das Gustav Jelmin an die Spitze der Regierung Lettlands zu treten habe. Den Verhafteten droht schwere Strafe auf Grund des Artikels 81 des Strafgesetzes, der die Verschwörung gegen die bestehende Staatsordnung behandelt.

Bersärfung des Gesetzes über die Staatsprache in Lettland

on Riga, 16. Juni.

Das lettlandische Ministerkabinett beschloß auf seiner letzten Sitzung wesentliche Änderungen und Ergänzungen zum bisherigen Gesetz über die Staatsprache in Lettland. Danach ist sowohl im schriftlichen als auch im mündlichen Verkehr mit staatlichen und kommunalen Behörden in Lettland ausschließlich die lettische Sprache als die Staatsprache anzuwenden.

Während in geschlossenen Versammlungen, im Handelsverkehr, bei kulturellen Handlungen, in der Presse, im Buchgewerbe und an Lehr- und Erziehungsanstalten im Rahmen der bisherigen Gesetze neben der lettischen Sprache auch jede andere Sprache verwendet werden kann, dürfen fremde Sprachen in öffentlichen Versammlungen, Vorträgen usw. nur mit Erlaubnis des Innenministers gebraucht werden.

Für einen absichtlichen Ueberritt dieser Bestimmungen sind Strafen bis zu 1000 Lat und Gefängnis bis zu 6 Monaten vorgesehen.

Wie sich das neue Gesetz im praktischen Leben auswirken wird, läßt sich noch nicht übersehen; alles hängt von der Handhabung des Gesetzes ab.

O. E. Neval, 18. Juni. Die estländische Regierung hat beschlossen, den Rundfunk zu verstaatlichen. Ein entsprechendes Dekret wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Geplant wird die Gründung einer staatlichen Rundfunkgesellschaft mit einem Kapital von vorläufig 300 000 estländischen Kronen. Diese soll bereits am 1. Juli ihre Tätigkeit beginnen.

Reichsreform wird weiter durchgeführt

Reichsjustizminister gleichzeitig Justizminister in Preußen — Kerl wird Reichsminister

dnb. Berlin, 18. Juni.

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den preussischen Justizminister Kerl zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Der Reichskanzler wird den neuen Reichsminister mit Aufgaben allgemeiner Art und mit Sonderaufgaben betrauen. Minister Kerl verbleibt in seinem Amt als preussischer Staatsminister und damit Mitglied des preussischen Kabinetts.

Fried mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Ministers des Innern. In derselben Richtung liegt die nunmehr in der Spitze erfolgte Vereinerung der Justizverwaltung des Reiches mit derjenigen Preußens.

Sitters Sonderbeauftragter bei Barthou

dnb. Paris, 18. Juni. Der Beauftragte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen v. Ribentrop hatte gelegentlich eines privaten Aufenthaltes in Paris eine lange Aussprache mit Außenminister Barthou über die deutsch-französischen Beziehungen. — In einer Aussprache der „Gavas“-Agentur wird dazu u. a. erklärt, daß im Mittelpunkt der Unterredung die Abrüstungsfrage gestanden haben dürfte.

Barthous Londoner Programm

dnb. Paris, 18. Juni. Der Besuch des französischen Außenministers Barthou in London ist nunmehr endgültig auf den 9. und 10. Juli festgesetzt worden. Barthou trifft am 8. Juli in London ein und wird an den darauf folgenden beiden Tagen mit Premierminister Macdonald und seinen Mitarbeitern verhandeln. — Die Abreise Barthous nach Bukarest wird, wie vorgesehen, am Montag, dem 18. Juni, erfolgen.

Straßenschlacht in Savanna

Kommunistischer Feuerüberfall auf Faschisten — 13 Tote, 60 Verwundete

dnb. Savanna, 18. Juni.

Wie aus Savanna gemeldet wird, haben Kommunisten einen Feuerüberfall auf die faschistische APO-Organisation verübt, bei dem, wie bisher festgestellt wurde, 13 Personen getötet und 60 verwundet worden sind.

Etwa 15 000 Mitglieder der APO-Organisation versammelten eine Kundgebung. Plötzlich kam aus einer Seitenstraße ein mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen und eröffnete auf die vorbeiziehende Kolonne Maschinengewehrfeuer. Die Teilnehmer der Kundgebung erwiderten das Feuer und nahmen die Verfolgung auf. Drei Anlässe des Kraftwagens wurden getötet, der vierte erlitt schwere Brandwunden.

Im weiteren Verlaufe der Kundgebungen kam es in den Hauptstraßen noch wiederholt zu Zwischenfällen, so daß alles in allem zwei Stunden lang in den Straßen der Hauptstadt eine regelrechte Schlacht im Gange war.

Bombenanschlag auf den Präsidenten von Cuba

dnb. Havanna, 18. Juni. Bei einem Besuch der Marinestation Tiscornia wurde auf den kubanischen Präsidenten Mendota ein Bombenanschlag verübt. Der Präsident wurde an der Hand leicht ver-

letzt; ein ihn begleitender Offizier wurde getötet. Mehrere Personen erlitten Verletzungen.

Birbelsturm in U. S. A. — bisher sechs Tote, 100 Verletzte

dnb. Morgancity (Louisiana), 18. Juni. Ein überaus heftiger Birbelsturm richtete in Mississippi und Louisiana schweren Schaden an. Nach den bisherigen Meldungen sind sechs Personen getötet und etwa 100 verletzt worden. Man rechnet jedoch damit, daß die Zahl der Todesopfer sich bedeutend erhöhen wird, da die Berichte aus den entlegeneren Landesteilen noch ausbleiben.

Siebenköpfige Familie ermordet — Racheakt

dnb. Warschau, 18. Juni. Eine grauenvolle Blutat ereignete sich in der Ortschaft Piosnowa bei Lublin. Mehrere Banditen drangen in das Haus des Bauern Wojarski ein und ermordeten Wojarski, eine Frau, die 23 Jahre alte Tochter und vier Söhne im Alter von drei bis sechzehn Jahren mit Ausnahme des jüngsten, der sich um einen Racheakt handelte.

Um baltische Bündnisberatungen

Demnächst Vorbereitungen in Reval — Später konkrete Erörterungen in Lönas

Von unserem Redaktionsvertreter

pm. Riga, Mitte Juni.

Die bauernbündlerische „Brihwä Seme“, deren mindestens halbamtlicher Charakter heute wohl außer Zweifel steht, wußte letzten zu berichten, daß in der Frage der gemeinsamen Beratung der drei baltischen Staaten in den nächsten Tagen von litauischer Seite schwerlich neue Schritte zu erwarten ständen. Vor allem müsse in Raunas die Frage der neuen Regierung geregelt werden, was offenbar durchaus nicht so einfach sei, wie man es anfangs habe darstellen wollen.

Da die Durcharbeitung des litauischen Vorschlags längere Verhandlungen erfordern wird, hat die litauische Regierung zu verstehen gegeben, daß eine Konferenz der Außenminister selbst in dieser Frage noch verfrüht wäre und daß das Material dazu zuerst in Beratungen von verantwortlichen Beamten der Ministerien vorzubereiten wäre. Diesem Standpunkt haben sich Lettland und Estland denn auch angeschlossen. Deshalb ist zu erwarten, daß nach der Beratung zwischen Lettland und Estland Vertreter unseres und des estländischen Außenministeriums sich nach Raunas begeben werden, um die Vorarbeiten für einen eventuellen Abschluß eines Vertrages zwischen den drei baltischen Staaten zu erledigen.

Ergänzend berichten noch die allerdings oft auf Sensation eingestellten „Pehdeja Prihdi“, daß die lettlandische Regierung ursprünglich die Absicht gehabt habe, zusammen mit Estland die Verhandlungen mit Litauen über die Schaffung eines baltischen Staatenbundes in der zweiten Junihälfte in Raunas anzuknüpfen. Infolge des litauischen Regierungswechsels und der damit geschaffenen neuen Verhältnisse müßten jetzt aber die Kauener Beratungen aufgeschoben werden, bis sich die neue Regierung eingearbeitet haben werde. — Die Stimmung für den Zusammenbruch der baltischen Staaten scheint aber jetzt wie schon seit Wochen nicht vorhanden zu sein. Ueberhaupt entsteht die interessante Frage, ob nun, da alle drei baltischen Staaten autoritär regiert werden, die Bündnisangelegenheit eher vom Fleck kommen kann als früher oder ob die Verhältnisse anders, nämlich umgekehrt liegen. Wohl fallen jetzt alle Schwierigkeiten, die früher Presse und Parlament bereiteten, fort, indes scheint die Praxis neue Momente der Verzögerung und des Zweifels aufkommen zu lassen, die in der Hauptfrage wohl mehr auf die große Politik zurückzuführen sein werden, das wären also die bedeutsamen Auseinandersetzungen zwischen den alten und neuen Großmächten.

Die III. Internationale protestiert

dnb. Gené, 18. Juni. Der Ständige Ausschuss der internationalen Vereinigung gegen die III. Internationale hat an den Völkerbund, die Regierungen einiger Länder, an die Völkerbundsräte und an die öffentliche Meinung aller Länder eine energische Protestklärung gegen einen möglichen Eintritt Sowjetrusslands in den Völkerbund gerichtet.

dnb. Newyork, 18. Juni. Die „Associated Press“ aus Montreal meldet, daß die französisch-kanadischen Herzzeanwärter in zwei großen Krankenhäusern in den Streit getreten, weil ein schidischer Arzt eingestellt worden ist.

Neuer Korruptionsstand in Kiew

O. E. Moskau, 18. Juni. Nachdem erst dieser Tage das Todesurteil gegen sechs Angeklagte im Prozeß gegen 29 Beamte der Wirtschaftsverwaltung des Kiewer Gebiets vollstreckt worden ist, beginnt in Kiew ein neuer Korruptionsprozeß. Es handelt sich um neun Beamte des Kiewer Bäckereitruks mit dem Trupfleiter Dmjanstki an der Spitze, die beschuldigt werden, Brot und Mehl unter der Hand zu Spekulationen Zwecken verkauft zu haben.

O. E. Moskau, 18. Juni. Das im ersten Kiewer Korruptionsprozeß über die sechs Hauptangeklagten verhängte Todesurteil ist vollstreckt worden.

Bertrieder des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums in Moskau

O. E. Moskau, 18. Juni. In Moskau sind die Vertreter des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums, Bekower und Enlow, eingetroffen, um Samen für dürrresistente Grasarten, sowie Samen für Grasarten, die zur Bodenbefestigung geeignet sind, anzukaufen. Die amerikanischen Fachleute interessieren sich auch für die von der Sowjetregierung in Angriff genommene Erschließung der Kara-Kum-Wüste in Russisch-Mittelasien. Bekower und Enlow werden 3-4 Monate in der Sowjetunion verweilen und eine Studienreise durch Russisch-Mittelasien unternehmen.

Russisch-türkische wirtschaftliche Zusammenarbeit

O. E. Moskau, 18. Juni. In Ankara hat längere Zeit eine Kommission des Sowjettrucks „Türktruf“ gewirkt. Der Truf „Türktruf“ wurde für die Durchführung des im Rahmen des russisch-türkischen Kredit- und Lieferabkommens vorgesehenen Baues des ersten staatlichen Textilkombinats in der Türkei gebildet. Die Kommission verhandelte mit der türkischen Regierung und der staatlichen Summer-Bank. Diese Verhandlungen führten zum Abschluß des endgültigen Abkommens über die Pflanzung russischer Maschinen für das türkische Textilkombinat in Kaiffari. Ende Juni trifft der Generaldirektor der Summer-Bank, Nur-Atta Ghad Bey, in Moskau ein, um mit der Sowjetindustrie über die russische Beteiligung an der Durchführung des Kalfarfabrikplans für die Industrialisierung der Türkei zu verhandeln.

Moskauer Spott über den „Fall Kuramoto“

O. E. Moskau, 18. Juni. Die Aufklärung des anfanglich so rätselhaften Verschwindens des japanischen Vizekonsuls Kuramoto in Kankung wird in der Moskauer Presse mit spöttischer Ironie behandelt. Nach der hier vertretenen Meinung hat Japan einen Vorwand gesucht, um in China noch stärker vorgehen zu können als bisher. Das Verschwinden des Vizekonsuls sollte China als einen Staat erscheinen lassen, in dem chaotische Zustände herrschen und sogar die Vertreter der japanischen Regierung ihres Lebens nicht sicher wären. Daraus sollte der Schluß gezogen werden, daß Japan einreisen, eine Kontrolle über China ausüben müsse usw. Das unerwartete Wiederauftauchen des Vizekonsuls muß nach der Moskauer Auffassung diese japanischen Pläne durchkreuzen. Wie die Sowjetblätter recht deutlich zu verstehen geben, glauben sie an eine Ungeschicklichkeit des Vizekonsuls, der sich zu früh habe wiederfinden lassen. Die offiziellen „Fakten“ sind aber der Ansicht, daß man sich auf japanischer Seite von dieser unangenehmen Ueberwindung sehr bald erholen und sich von einem weiteren Vorgehen gegen China nicht werde abschrecken lassen.

Russisches Transitholz in Lettland

O. E. Riga, 18. Juni. In der diesjährigen Saison werden rund 100.000 Balken russischen Holzes auf der Duna nach Riga geschifft werden. Dort soll das russische Holz auf mehreren Sägewerken zu Brettern und Sleeper verarbeitet werden.

O. E. Newal, 18. Juni. Auf die vor einiger Zeit an die französische Regierung gerichtete Anfrage des estnischen Unterrichtsministeriums, ob sie bereit wäre, an der Universität Dornat einen Lehrstuhl für französische Sprache und Literatur zu errichten, ist nunmehr aus Paris eine zustimmende Antwort eingetroffen. Die französische Regierung erklärt sich bereit, die Kosten für die neue Professur zu übernehmen.

„Der gute Wille des Deutschland in Polen“

O. E. Bromberg, 18. Juni. Die in Bromberg erscheinende „Deutsche Rundschau“ weist in einem Leitartikel darauf hin, daß ein Teil der polnischen Oppositionspresse sich immer noch bemühe, unter den Deutschen in Polen einen Unterschied zwischen loyalen und illoyalen zu konstruieren. Die gesamte deutsche Minderheit sei aber loyal dem polnischen Staat gegenüber und gebe dem Staat, was das Staats ist. Weiter schreibt das Blatt: „Eine weisse Politik auf polnischer und deutscher Seite hat es unterkommen, die zwei Völker in Mitteleuropa, deren Beziehungen in den letzten Jahren stark getrübt waren, die aber aus tausend Gründen Freunde sein müßten, einander wieder näherzubringen. Die wichtigsten Voraussetzungen dafür sind bereits erfüllt und diese Saat beginnt unter guter Felderwartiger Pflege bereits aufzugehen, woraus wir Deutschen in Polen große Hoffnungen schöpfen auf eine leugnereiche Mitarbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, die nicht nur für uns, sondern auch für den polnischen Staat nur gute Früchte tragen kann. Daß das Deutschland in Polen den guten Willen dazu aufbringt, sei die Stellungnahme der deutschen Vertreter im Senat und im Senat bei der Verabschiedung des letzten Staatsbudgets. Die heraldische Aufnahme, die dieser Tage ein Vertreter des Reichs und seine feierlichen Friedensworte seitens der führenden Persönlichkeiten in Warschau gefunden haben, verstärkt in uns die Hoffnung, daß die Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten sich auch auf das Verhältnis der leitenden Kreise zur deutschen Minderheit in Polen in günstigem Sinn auswirken werde.“

dnb. London, 18. Juni. Der Herzog von Wellington, ein Enkel des großen Heerführers, ist am Montag nach schwerer Krankheit im Alter von 83 Jahren gestorben.

„Mehr Vernunft und Wirtschaftssinn tun noi!“

Ein Leitartikel der „New York Times“ zum Transfermoratorium Deutschlands

dnb. New York, 18. Juni. „New York Times“ nimmt in einem Leitartikel zum Transfermoratorium Deutschlands und zu der Haltung der Gläubigerländer Stellung. Das Blatt schreibt u. a.: Es wäre ein Unglück, wenn die Gläubigerländer nunmehr zu übereilten Vergeltungsmaßnahmen ihre Lust nehmen und ihren eigenen Anteil an der Verantwortlichkeit für Deutschlands gegenwärtige Lage vergessen. Die Behauptung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, daß das Transferproblem von heute nichts anderes sei als das Reparationsproblem von gestern, enthalte einen wahren Kern. Mit noch größerem Recht könne Dr. Schacht auf die Hindernisse hinweisen, die die Gläubigerländer sich selbst dadurch in den Weg ihres Zahlungsempfanges seitens Deutschlands gelegt hätten, daß sie ihre Währung entwertet, ihre Zolltarife erhöht und Einfuhrkontingente für deutsche Waren festgesetzt hätten. Was gegenwärtig notwendig sei, sei mehr Vernunft und Wirtschaftssinn und nicht eine Reihe von Vergeltungs- und Wiedervergeltungsmaßnahmen.

Luther beruhigt

dnb. Washington, 18. Juni. Botschafter Dr. Luther empfing Vertreter der amerikanischen Presse und gab ihnen beruhigende Erklärungen zu der deutschen Transfernote ab.

Deutsche Transfer-Erklärung vor dem französischen Kabinettsrat

dnb. Paris, 18. Juni. Die französischen Minister haben Sonnabend einen Kabinettsrat abgehalten, in dem Finanzminister Germain-Martin und Handelsminister Lamoureux über die auf Grund der deutschen Transfer-Erklärung zu ergreifenden Maßnahmen berieten. Die amtliche Verlautbarung enthält keine nähere Angabe darüber, in welchem Sinne die Entscheidung der Regierung fallen wird. Ein endgültiger Beschluß wird erst in dieser Woche gefaßt werden.

100 000 Zloty für die Ergreifung des Warschauer Ministermörders

dnb. Warschau, 18. Juni. Zu Ehren des ermordeten Innenministers Pieracki fand am Sonntag eine große Trauerkundgebung auf dem Marschall-Pilsudski-Platz statt. Abordnungen sämtlicher Krieger-, Legionär-, Schützen- und sonstigen Militärverbänden marschierten mit umflorten Fahnen auf. Der Präsident der Landwirtschaftsbank und Präsident des polnischen Kriegsteilnehmerverbandes, General Gorocki, würdigte die Verdienste des Toten um den Staat. Dann zogen die Verbände durch die Stadt zum Belvedere, wo Pilsudski eine Guldigung dargebracht wurde. Dem Marschall wurde unverbrüchliche Treue gelobt. Der Umzug nahm drei Stunden in Anspruch. In allen größeren Städten Polens wurden ähnliche Trauerkundgebungen veranstaltet.

Für die Ergreifung des Mörders, der die tödlichen Schüsse auf den polnischen Innenminister Pieracki abgegeben hat, hat die polnische Regierung eine Belohnung von 100 000 Zloty ausgesetzt. Wie die „Polnische Telegraphenagentur“ meldet, ist im Laufe der Untersuchung, die im Zusammenhang mit dem Attentat auf Innenminister Pieracki geführt wird, festgestellt worden, daß der Attentäter außer einem Revolver, aus dem die tödlichen Schüsse abgegeben wurden, auch noch im Besitz einer Bombe gewesen ist. Diese Bombe, die infolge eines Konstruktionsfehlers nicht explodierte, wurde vom Attentäter während seiner Flucht auf der Straße liegen gelassen. Die Bombe wurde dem staatlichen technischen Laboratorium zwecks Untersuchung übergeben. Im Laufe der bisherigen polizeilichen Nachforschungen wurden zahlreiche Personen verhaftet, die sich nicht genügend ausweisen konnten. Die Nachforschungen werden energisch fortgesetzt.

Die Strafe, in der das Attentat verübt wurde, wurde am Sonnabend nachmittags feierlich in Pieracki-Straße umgestaut. Staatspräsident Pilsudski hat den verstorbenen Innenminister mit einem ehrenden Erlaß zum Brigadegeneral ernannt.

Ein Telefongespräch mit dem Sekretär des ermordeten Innenministers

O. E. Warschau, 18. Juni. Das dem Regierungslager angehörende Blatt „Kurjer Poranny“ berichtet über ein Telefongespräch, welches einer der Führer der Nationalradikalen Freitag um 2 Uhr nachmittags mit dem Sekretär des Innenministers Pieracki geführt hat. Der Nationalradikale wünschte eine Audienz beim Minister und als ihm geantwortet wurde, daß solche frühestens nach drei Tagen möglich sein würde, erwiderte er, daß es in drei Tagen zu spät sein würde, und brach das Gespräch ab. Diese Zeitungsmeldung hat zu allerlei Gerüchten und Mutmaßungen Veranlassung gegeben.

Die Saar-Abstimmungs-Kommission ernannt

dnb. Genf, 18. Juni. Das Völkerbundsekretariat gibt offiziell bekannt, daß die Abstimmungs-Kommission, die die Aufgabe hat, die Funktionen und Aufträge des Völkerbundes bezüglich der Ausführung der Volksabstimmung auszuführen, ernannt worden ist.

Auf Vorschlag des Dreier-Komitees hat der Präsident des Völkerbundes nach vorheriger Zustimmung mit den anderen Ratsmitgliedern folgende Persönlichkeiten bestimmt: den Schweizer Victor Henry, Kommissar des Berner Jura und Präfekt des Bezirks Pruntrut; den Holländer D. de Jorah, früherer Eisenbahningenieur und Bürgermeister von Samarang (Java), früherer Generaldirektor der Regierungsunternehmen und öffentlichen Arbeiten in Niederländisch-Indien; den Schweden Alan Hobbe, früherer Vorsitzender der juristischen Abteilung des Innenministeriums in Stockholm, Gouverneur der Provinz Gotland.

Zur gleichen Zeit hat der Rat als technischen Sachverständigen der Kommission die Amerikanerin Mith Sarah Wambanugh beigeordnet, die nötigenfalls auch ein Mitglied der Kommission ersetzen kann. M.

„Geht uns Revision!“ sagt Ungarns Ministerpräsident

dnb. Budapest, 18. Juni. In einer Versammlung der „Partei der nationalen Einheit“ in Oedenburg hielt Ministerpräsident Gömbös eine längere Rede, in der er auch

die außenpolitische Tätigkeit der Regierung berührte. Gegenüber der Tendenz der kleinen Entente, Ungarn wirtschaftlich zu schwächen, weil ein geschwächtes Ungarn sich mit seiner jetzigen Lage abfinden würde, habe sich die ungarische Regierung von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß Ungarn nicht gewillt ist, seine Unabhängigkeit und seine Ziele gegen ein Einsingericht zu verkaufen. Heute könne sich der ungarische Ministerpräsident mit Ruhe die schön formulierten, aber gewöhnlich blind einseitigen Friedensangebote Benesch und Titulescus anhören, die so lauten: Bleibt ihr Ungarn in eurem verfallenen Zustand, und wir werden gute Freunde sein. Meine Antwort, sagte der Ministerpräsident, ist: Geht uns Revision, erst dann sehen wir uns an den grünen Tisch, um zu verhandeln. Ungarn bietet Frieden an und sucht Freunde, aber immer mit der Bedingung, volle Gerechtigkeit und volle Gleichberechtigung.

Bezüglich der deutschen Volksgruppen in Ungarn äußerte der Ministerpräsident, er habe einen Freund gehabt, der ihm einmal gesagt habe: Die deutschen Bewohner Ungarns erfüllen ihre Pflicht der ungarischen Nation gegenüber am treuesten. Der Ministerpräsident verwies als Beweis dessen auf die Tatsache der Freiheitskämpfe von 1848, an denen die Landesfinder deutscher Sprache ebenso begeistert teilgenommen hätten als die Ungarn selbst.

dnb. San Francisco, 18. Juni. Der Ausstand von 15 000 Wertarbeitern in den Safenstädten des Stillen Ozeans ist nach fünfwöchiger Dauer heute beigelegt worden.

Auftakt und 1. Tag der Kieler Woche

dnb. Kiel, 18. Juni. Am gestrigen Sonntag ist die Kieler Woche 1934 eröffnet worden. Die in- und ausländische Beteiligung ist außerordentlich reger; es nahmen 14 Nationen mit insgesamt 500 Yachten an den Regatten teil. Zahlen, die mit Ausnahme des Jahres 1912 von keiner Kieler Regatta erreicht worden sind.

Am Sonnabend fand als Auftakt der Kieler Woche im Hotel Bellevue eine Begrüßung statt, auf der auch der Reichssportführer v. Tschammer und Osten eine Ansprache gehalten hat. Er führte u. a. aus: „Ich sehe keine Deutschen und Ausländer in Kiel, sondern nur Segler. Wir sind uns nicht von Anfang an klar darüber gewesen, daß wir Zulagen aus dem Auslande erhalten würden. Aber die drei letzten Wochen haben Aufklärung darüber verschafft, daß doch sportliche Beziehungen mitunter sehr hart über kleine und kleinliche politische Differenzen hinwegkommen vermögen. Seien Sie versichert, daß wir in diesem Rahmen jede Gelegenheit benutzen werden, Ihnen nicht auf diplomatischem Wege, sondern auf dem Wege kameradschaftlicher Beziehungen näher zu kommen. Wir haben auf einer guten alten Tradition wieder beste Beziehungen aufzubauen und mit dem jungen Blut eines neuen deutschen Staates unter Führung Adolf Hitler der Welt zu zeigen, daß wir beide Hände jenen reichen, die gewillt sind, in gute Beziehungen mit uns zu treten. Im weiteren Verlauf des Abends sprach Finnlands Vertreter Mekkison-Selkingsfors den Dank sämtlicher ausländischer Gäste aus. Er betonte, die Kieler Woche habe einen bis her noch nie dagewesenen Rahmen gefunden und die Ausländer würden sich in Kiel zweifellos sehr wohl fühlen.“

Trotz Sonnenschein aber gab es am Sonntag morgen doch befogte Gesichter; denn es herrschte eine ausgesprochene Flaute. Nichtsdestoweniger bot sich den Aufsehern ein herrliches Bild, dranhin vor Bellevue und der Stadlinie lagen die 500 Yachten, dahinter bildeten die Begleitdampfer und die im Hafen liegenden Kriegsschiffe einen wunderbaren Rahmen. Die Schiedsrichter aber sahen sich bald vor unendlichen und schwierigen Aufgaben gestellt. Die Strecke mußte verkürzt werden und so war die Ueberfrist über die bald durcheinander geratenen Yachten keine leichte Sache. Aber nichtsdestoweniger boten diese Propagandawettfahrten schon ein anschauliches Bild dessen, was die Tage der Woche noch alles bescheren werden.

Etwa 100 000 Kieler und Kieler Woche-Besucher wohnten Sonntag abend einem Riesenerker bei, das einen schönen Abschluß des ersten großen internationalen Segelportages brachte. Das Schiff „Vaben“, auf dem das Feuerwerk abgebrannt wurde, war von vielen geschmückt.

Danktelegramm an König Emanuel und Mussolini

dnb. Berlin, 18. Juni. Beim Ueberfliegen der italienischen Grenze hat Reichskanzler Adolf Hitler von dem Flugzeug aus an den König Emanuel von Italien und Mussolini Telegramme geschickt, in denen er für die empfangene herzliche Gastfreundschaft Dank sagt.

Gauparteitag 1934 in Gera

dnb. Gera, 18. Juni. Am Sonnabend ist hier der Gauparteitag Thüringen eröffnet worden, an dem sämtliche führende Persönlichkeiten des neuen Deutschlands, an der Spitze Reichskanzler Adolf Hitler, teilnehmen. Es sind zahlreiche große Reden gehalten worden, u. a. von Reichskanzler Hitler, Dr. Goebbels, Dr. Ley und Alfred Rosenbergs.

Die erste Fahrt des „fliegenden Römer“

dnb. Köln, 18. Juni. Am Sonntag wurde die erste offizielle Versuchsfahrt des Schnelltriebwagens der Reichsbahn von Berlin nach Köln durchgeführt. Pünktlich zur vorgesehenen Zeit, um 12.20 Uhr, traf der Schnellwagen im Kölner Hauptbahnhof ein. Zuerst entstieg dem Schnelltriebwagen der Generaldirektor der deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dormüller. Er bezeichnete die heutige Fahrt des Schnelltriebwagens von Berlin nach Köln als einen Markstein in der Geschichte des deutschen Eisenbahnwesens. 575 Kilometer seien ohne Schwierigkeiten in knapp fünf Stunden zurückgelegt worden. Das bedeute eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Kilometern und eine Höchstgeschwindigkeit von 160 und mehr Kilometern. Dr. Dormüller stellte in Aussicht, daß schon im nächsten Jahr die Strecke Berlin-Köln in 4 1/2 Stunden überbrückt werden könne. Wenn die fahrplanmäßigen Züge hinter den Schnelltriebwagen zurücktreten müßten und wenn ferner besondere Gleisanlagen für den Schnellverkehr geschaffen werden würden, so sei es leicht möglich, daß eine Höchstgeschwindigkeit von 200 Kilometern erreicht werden könne. Die Motoren, die den Schnelltriebwagen fortbewegen, entwickelten 420 PS. Es sei aber der Bau von Schnelltriebwagen geplant mit einer Motorenstärke von 600 PS.

Sehr interessant waren die Ausführungen Dormüllers über die wirtschaftliche Seite des Schnelltriebwagenverkehrs. Der Preis für den Treibstoff in Dampflokotivten sei bedeutend höher als der Preis für den Brennstoff des Schnelltriebwagens, folte doch der Brennstoff für die Fahrt Berlin-Köln nicht mehr als eine Fahrt zweiter Klasse. Wenn die Dampfzüge ganz durch Schnelltriebwagen ersetzt würden, so würde man nicht nur die Zugfolge verdoppeln, man würde auch eine Erhöhung der Geschwindigkeit um 50 v. H. und dazu eine Ersparnis des Brennstoffes um 25 v. H. erzielen können.

Siebzehn Schiffbrüchige im Boot

dnb. Panama, 18. Juni. Nach einer Irrfahrt von vier Tagen ist bei Santa Cruz del Sur auf offenem Meer ein treibendes Rettungsboot mit 17 Besatzungsmitgliedern des untergegangenen Frachtschiffes „Knut Hansson“ vorgefunden worden. Es gelang, die Schiffbrüchigen, die dem Verhungern nahe waren, zu retten; sie hatten weder Wasser noch Nahrungsmittel im Boot.

ten Boote umlagert. Sehr wirkungsvoll war auch das große Scheinwerferpiel, das die im Hafen liegenden Linienfahrzeuge und Kreuzer der Reichsmarine durchführten. Spontan machte sich die Begeisterung der an beiden Ufern harrenden Menge Luft, als die Bilder des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers aus dem Dunkel aufleuchteten.

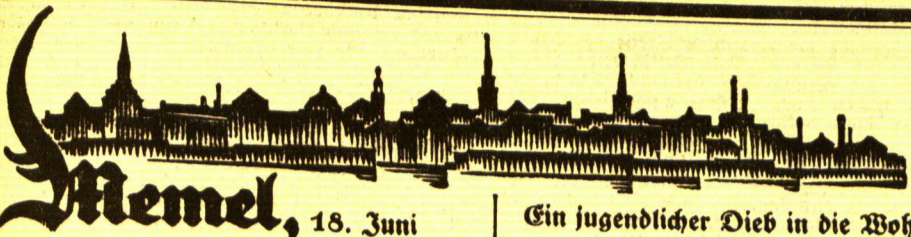
Die Vorschlußrunde im Davis-Cup der Europazone

In der Europazone sind die Kämpfe in der Vorschlußrunde des Davis-Cups angefallen. Die Tschechoslowakei hat überraschenderweise die italienische Mannschaft mit 3:2 schlagen können. Zuerst besiegte de Stefani-Italien den jungen Best mit 6:3, 7:5, 1:6, 6:2, dann gleich Roderich Menzel-Prag durch einen 6:3, 6:2, 10:8-Erfolg über Rado aus. Der zweite Tag sah die Doppelvertretung der Tschechoslowakei siegreich. Noch einmal erzwang Italien den Ausgleich, als de Stefani 0:6, 7:5, 6:2, 5:7, 6:3 Menzel schlagen konnte. Best sicherte dann mit einem Erfolge über Rado mit 6:2, 7:5, 6:2 der Tschechoslowakei den entscheidenden Punkt.

In Paris verlief der erste Tag mit einer sensationellen Ueberraschung. Beide Spitzenspieler mußten nämlich Niederlagen hinnehmen. Mc Grath schlug Boussus-Frankreich mit 6:3, 0:6, 6:8, 6:2, 6:2 und der junge Franzose Merlin konnte Crawford, den Weltbesten, mit 4:6, 6:4, 6:4 schlagen. Das Doppel endete mit der Niederlage der französischen Veteranen Borotra-Brugnon, die von Crawford-Duit mit 3:6, 4:6, 7:5, 6:4, 3:6 geschlagen wurden.

Tschechische Berufsspieler am 30. Juni und 1. Juli in Memel

Den Bemühungen des Verbands-Fußballauschusses ist es gelungen, eine tschechoslowakische Berufsspieler-Elf, die sich aus Prager und Brüner Spielern zusammensetzt, für den 30. Juni und 1. Juli nach Memel zu verpflichten. Am ersten Spieltage wird sich die Memeler Stadtmannschaft mit den tschechischen Berufsspielern messen, für den zweiten Tag ist ein Kampf gegen K.S.E. Memel in Aussicht genommen. Die tschechischen Berufsspieler repräsentieren allererste Klasse, einer ihrer Mitglieder hat nicht weniger als 41 Mal in Vänderkämpfen mitgewirkt. Die Mannschaft befindet sich auf einer Tournee durch Osteuropa, auf der sie auch, wie wir hören, Kaunas und Riga besuchen werden. Auf der Rückfahrt werden sie dann in Memel spielen.



Neue Verhaftungen

Die Litauische Telegraphenagentur berichtet: Auf Beschluß des Untersuchungsrichters des Landgerichtsbezirks Schaulen wurden Erich Boller aus dem Kreise Pogegen sowie Kaufmann S. B. L. aus Pogegen festgenommen. Beide wurden in das Gefängnis nach Majoren gebracht; sie werden auch nicht gegen Stellung einer Kaution freigelassen. Boller war in einer antisemitischen Gruppe tätig und hat zusammen mit Schöler besonders innerhalb der Jugend gewirkt, Jugendtruppen organisiert und Militärlübungen durchgeführt.

Ferner wurde auf Beschluß des Untersuchungsrichters des Landgerichtsbezirks Schaulen Förster Hans Bongehr aus Schmaleningen in das Gefängnis eingeliefert. Auch bei Bongehr kommt Stellung einer Kaution nicht in Frage. Bongehr ist bereits früher vernommen worden. Nach der Vernehmung wurde er unter Polizeiaufsicht gestellt. Als eifriger „Sovog“-Mann hat er, trotzdem er unter Polizeiaufsicht stand, es nicht lassen können, sich staatsfeindlich zu betätigen.

Großes russisches Motorschiff im Hafen

Am Sonntag abend lief wieder ein großes Motorschiff in den Memeler Hafen ein. Es war dies das russische Motorschiff „Bela Ruhn“, welches 8006 Kammeter Papierholz von Leningrad geladen hat und jetzt dieses Holz im Winterhafen in Leichter für die Tilsiter Zellstofffabrik umschlägt. „Bela Ruhn“ ist ein erst 1930 in Leningrad erbautes Motorschiff, das der russischen Staatsreederei „Sovgorflot“ in Leningrad gehört. Es ist vollständig modern eingerichtet und verfügt u. a. über elektrische Winde. Bei 3940 Brutto-Registertonnen kann „Bela Ruhn“ fast 6000 Tonnen Schwergutladung transportieren. Das Schiff ist 105 Meter lang und 14,60 Meter breit und geht vollständig abgeladen fast 7,5 Meter tief. An Bord befinden sich 35 Mann Besatzung.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935,5). 19,50: Schallplatten. 20,40: Musik. 22,10: Konzert.

Königsberg (Welle 222). 6: Frühstunde. 6,20: Musik am Morgen. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 11,05: Landfunk: Die Krankeiten der Zuerst- und ihre Bekämpfung. 11,30, 12 u. 13,05: Konzert. 15,10: Wüchterschau. 15,25: Humor zur Saute. 15,50: Die Mode von heute. 16: Unterhaltungskonzert. 17,10: Hörbericht von der Schülerbildungskasse. 17,55: Stunde der Arbeit. Vortrag. 18,25: Singstunde. 19: Heinrich Schütz zum 75. Geburtstag. 19,20: Abendkonzert. 21: Männer hören ihr Leben ein — um heimlich bangen die Frauen (Hörspiele). 21,35: Klaviermusik und Lieber von Hugo Daffner. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,20: Weltpolitischer Monatsbericht. 22,40: Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 13: Allerlei virtuose Musik. 16: Unterhaltungskonzert. 17: Jugendportfolie: 20 Minuten Kleiner Woche. 17,45: „Ruz und Klein“ (Lustige Geschichten mit Schallplatten). 20,15: Eine halbe Stunde im 1/2-Zeit. 20,45: „Die Dorfmusikanten“ (Ein Volksstück mit Gesang). 22,20: Hörbericht von der Kleiner Woche. 23: Jugend spielen auf. 23,30: Madrigalgefänge aus London (Aufnahme aus London).

Berlin (Welle 356,7). 18,30: Menschen auf der Straße (Drei Kurzgeschichten). 21: Ich reise ins Bad (Vorerfahrungen von Anno dasjurnal). 22,20: Tanzmusik.

Breslau (Welle 315,8). 18,05: Schrammelmusik. 19: Johannsmacht. 20,15: Neueste Tanzmusik. 21: Volkslieder. 23: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 331,9). 20,10: Hörspiel. 23,05 u. 23,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Rdin (Welle 455,9). 19: Abendmusik. 20,10: Musikalische Rundreise.

Reipzig (Welle 382,2). 18,20: Operettenmusik. 20,15: Tanzmusik.

München (Welle 405,4). 18,30: Lieberstunde. 19: Vom frohen Sinn... (Schallplatten). 19,35: Bahnworte eines Kinderarztes an die Eltern. 20,05: „Der Waffenschmied“, Oper von A. Forsting. 23: Kammermusik.

Wien (Welle 506,8). 18,50: Neues am Himmel. (Vortrag.) 19,10: Brudner: Messe o-Moll. 21: Serenade. 22,50: Tanzmusik.

Ein jugendlicher Dieb in die Wohnung eingeschlichen

Unter dem Sofa versteckt

Am Sonnabend abend, etwa um 1/2 Uhr, fand ein Uhrmacher in seiner Wohnung im Hause Grabenstraße Nr. 4 den achtjährigen Schüler Pranas Astrauskas unter einem Sofa versteckt vor. Der Junge hatte sich bereits einen Füllfederhalter, Zeichenstifte und ein paar Schachteln Streichhölzer angeeignet. Wie die Feststellungen ergaben, soll er schon eine ganze Reihe solcher Diebstähle ausgeführt haben. Bei ihm wurde auch ein Fußball gefunden, den er wahrscheinlich ebenfalls gestohlen hat.

* Memeler frühere Postbeamte vor dem Gericht in Kretinga. Am Sonnabend hatten sich vor dem Schaulener Bezirksgericht, das eine Tagung in Kretinga abhielt, der frühere Postdirektor Augustas, der stellvertretende Direktor Lauteris, die Postbeamten Jonas Jurkschaitis und Anfas Vilunas zu verantworten. Sie wurden beschuldigt, Briefmarken, die bereits aus dem Verkehr gezogen waren, noch sieben Tage nach dem Termin ausgegeben zu haben. Das Gericht fand jedoch die Angeklagten nicht für schuldig und sprach sie frei. Auch der Anklagevertreter hatte nach der Zeugenvernehmung Freispruch beantragt.

* Die Börsebrücke in Brand. Am Sonntag nachmittag, etwa um 1/2 Uhr, war die Börsebrücke in Brand geraten. Als die Feuerwehr eintraf, war fast die ganze Brücke in Rauch, der unter der Brücke hervorquoll, geblüht. Die Feststellungen ergaben, daß ein Balken unter der Brücke, der die Eisbrecherpfeile verbindet, in Brand geraten war. Die Rauchentwicklung war so stark, daß man annehmen konnte, der ganze Unterbau der Brücke hätte Feuer gefangen. Das Feuer, das jedoch nur eine geringe Ausdehnung angenommen hatte, konnte in wenigen Minuten mit der Motorspritze gelöscht werden. Naturgemäß hatte sich bei dem Verkehr, der um diese Zeit hier herrschte, eine große Menschenmenge versammelt, die interessiert den Vorkäufen der Feuerwehr zusah.

* Durch eigene Schuld verunglückt ist Sonntag abend kurz vor 7 Uhr der Arbeiter Hans Kunkeit aus Neubof. Er wollte nach Sandkrug fahren, und als er an der Fahrtrasse ankam, hatte der Fährdampfer bereits die Tawe losgemacht. Lenkeit versuchte nun, auf den Dampfer, welcher sich bereits von der Anlegestelle etwas entfernt hatte, zu springen, denn er wollte durchaus noch mit diesem Schiff hinüberfahren. Er erreichte zwar auch das Schiff, doch stürzte er so unglücklich auf Deck, daß er mit

dem Kopf auf eine eiserne Platte aufschlug und benennungslos liegen blieb. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Diebstähle. Am Sonnabend morgen, zwischen 7 und 8 Uhr, ist ein Einbruchdiebstahl in einer Wohnung des Hauses Wiesenstraße Nr. 18c verübt worden. Der Einbrecher hat aus einem Versteck einen Geldbetrag von etwa 400 Lit gestohlen. — Am Sonntag ver schwand einer gestohlen auf dem Dampfer „Herta“, der von Ridden nach Memel fuhr, eine dunkelbraune Lederhandtasche und eine schwarze Handtasche, in der sich ein dunkelbraunes Portemonnaie, etwa 20 Lit, ein Paar modifizierte Handschuhe, zwei Schlüssel mit Ring, ein Spiegel und ein Inlandspass auf den Namen Gerda Weyer befanden. — Am Sonnabend ist von einem Wagen auf dem Friedriksmarkt ein Ferkel verschwunden. Der Eigentümer dieses Ferkels hatte vier Ferkel gekauft und auf einem Wagen untergebracht. In der Nähe von Althof bemerkte man, daß nur noch drei Ferkel vorhanden waren. — Am Freitag nachmittag ist aus einem Geschäft in der Friedrich-Wilhelm-Straße eine Handtasche, die auf dem Verkaufstisch lag und in der sich ein Anmeldebeleg für mehrere Schweine und ein Inlandspass auf den Namen Barbe Kahlfeld befanden, verschwunden. — Am Freitag nachmittag ver schwand ein Damenfahrrad Marke „Flieger“, das vor einer Gastwirtschaft in der Holzstraße stand. — Ein weiteres Damenfahrrad, Marke „Simson“, wurde am Sonntag gestohlen. Dieses Rad stand während des katholischen Gottesdienstes im Garten des Pfarrgrundstücks an der katholischen Kirche. Um sachdienliche Angaben zu diesen Diebstählen bittet das Kriminalpolizeiamt.

* Ein Herrenfahrrad im Roggenfeld gefunden. In der Nähe des Flugplatzes Kumpischken wurde am Sonntag nachmittag ein Herrenfahrrad, Marke „Diamant“ in einem Roggenfeld von einem Arbeiter gefunden. Dieses Fahrrad ist am 7. Juni einem Händler in der Nähe eines Wäldchens bei Paugen gestohlen worden.

Der Schweineanlauf durch den Lietuvos Eksportas

Vom 18. Juni ab werden von dem Lietuvos Eksportas Fett Schweine in zwei Sorten gekauft. Zu der ersten Sorte gehören junge Schweine, die noch nicht belegt sind, sowie Borgschweine, welche von Zuchtschweinen veredelter Sorte stammen, von gutem Körperbau und gut gemästet sind und ein Lebendgewicht von 165 bis 200 Kilo aufweisen. Zur zweiten Sorte zählen alle die Fett Schweine, welche nicht in die erste Sorte rangieren und im Gewicht von 150 Kilogramm und darüber hinaus stehen. Zuchtschweine und Borgschweine dürfen nicht älter als zwei Jahre sein. Vom 18. Juni ab werden bis auf Widerruf für die I. Sorte 45 Lit und für die II. Sorte 40 Lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt. Die Prämie für Macoschweine beträgt vom 18. Juni ab nur noch 10 Lit.

Neue Omnibuslinie Städt. Schlachthof-Strandvilla

Demnächst Inbetriebnahme eines weiteren Omnibusses

Vom Dienstag, dem 19. Juni, ab wird eine neue Omnibuslinie zwischen dem Städtischen Schlachthof und Strandvilla eingerichtet. Die Linie führt durch die Alexanderstraße, Große Börsestraße, Luisenstraße, Holzstraße, Kreuzstraße, Schlemiesstraße nach Strandvilla. Haltestellen sind bis auf weiteres an den Städtischen Betriebswerken, am Friedhof, am Turnplatz, am Postamt, an der Großen Börsestraße, an der Polangenstraße, der Karlsbrücke, an der Hafendirektion, Ecke Rosenstraße, an der Speicherstraße, an der Schlemiesstraße, am Fischereihafen und an den Tankanlagen. Die Umsteigehaltestelle befindet sich Große Börsestraße—Alexanderstraße. Vorläufig wird auf dieser Linie nur ein Omnibus in 40 Minuten Wagenfolge an den Werktagen verkehren. In den Sonntagen verkehrt ein Wagen vorläufig in 30 Minuten Abstand ab Alexanderstraße nach Strandvilla gleichfalls durch die Holzstraße. Wie wir hierzu noch erfahren, soll auf der Linie Städtischer Schlachthof—Strandvilla in Kürze noch ein zweiter Omnibus in Betrieb

gesetzt werden, so daß dann ein 20-Minuten-Verkehr eingeführt werden wird. Nähere Einzelheiten über die Fahrzeiten werden im Inseratenteil der heutigen Ausgabe bekannt gegeben.

Von den im Bau befindlichen Omnibussen wird Ende nächster Woche ein weiterer Omnibus fertig werden und auf der Strecke Bahnhof—Schmelz verkehren. Die Straßenbahn wird dann voraussichtlich nur noch vom Postamt II in Schmelz bis zur Endstation verkehren, während die beiden Omnibusse die Strecke Postamt II bis zum Bahnhof fahren. Die letzten Fahrten in den Abendstunden auf der Strecke Bahnhof—Schmelz werden ebenfalls schon durch die beiden Omnibusse erfolgen.

Die Karosseriegerippe für die neuen Omnibusse sind schon vollständig hier eingetroffen, so daß die Omnibusaufbauten jetzt mit größter Beschleunigung von den hiesigen Firmen ausgeführt werden können. Es ist damit zu rechnen, daß bald alle Linien mit Omnibussen befahren werden können.

Schöffengericht Memel

Widerpenntige Besucher. Ein Arbeiter aus Memel erschien eines Abends auf einem Gehöft in Kartelbed, um angeblich den Sohn des Besitzers zu besuchen. Er fand jedoch nur die Mädchen allein zu Hause, und da er betrunken war und den Mädchen lästig wurde, schoben diese ihn zur Türe hinaus und schlossen sich ein. Doch er ließ sich nicht abweisen, sondern kletterte durch das Fenster in die Küche. Als der Besitzer nach Hause kam und den Krach hörte, forderte er den „Besucher“ auf, das Gehöft zu verlassen. Dieser machte aber keine Anstalten, der Aufforderung nachzukommen, sondern wurde noch tätlich gegen den Besitzer. Erst als dieser mit der Polizei drohte, verließ er den Hof. Er hatte sich somit des Hausfriedensbruchs und der Körperverletzung schuldig gemacht und wurde zu einer Gesamtstrafe von zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Das Gericht billigte ihm ebenfalls eine Bewährungsfrist von drei Jahren zu, da er bisher noch nie mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen ist. — Ein Besucher aus Eudmanten-Truch, der eines Abends aus der Stadt nach Hause kam, fand auf seinem Hofe drei fremde Männer vor, die sich bereits eine Leiter geholt und an das Haus gestellt hatten, um zu den Mädchen einzufallen. Als der Besucher sie nun aufforderte, sofort das Gehöft zu verlassen, wurden sie frech, und einer von ihnen schlug dem Besucher sogar mit einer Latte. Zwei von diesen „Besuchern“ wurden nun verantworten, während der dritte nicht erschienen war. Während einer freigesprochen werden konnte, wurde der zweite Angeklagte wegen Hausfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung zu einer Gesamtstrafe von fünf Wochen Gefängnis verurteilt unter Zubilligung einer Bewährungsfrist von drei Jahren.

Fahrerläufige Körperverletzung durch Außerachtlassung der Verkehrsvorschriften. Ein Mechaniker aus Memel kam im November vorigen Jahres abends mit seinem Motorrad nebst Beiwagen, in dem sein Freund saß, von Lantuppen gefahren. Auf der Chaussee zwischen Carlsberg und Gudellehmen bemerkten sie plötzlich auf der linken Seite ein unbeleuchtetes Fahrzeug. Auf ein gegebenes Signal lenkte der Fahrer zuerst noch weiter nach links, um plötzlich kurz vor dem Motorrad nach rechts zu biegen, so daß der Beiwagen nicht mehr zu vermeiden war. Glücklicherweise wurde nur der Insaße des Beiwagens verhältnismäßig leicht verletzt. Der Fahrer des Wagens, der sich nun zu verantworten hatte, gab an, daß das Motorrad so schwach beleuchtet gewesen ist, daß er erst für ein Fahrrad gehalten habe. In Anbetracht der geringfügigen Verletzung und des Schadens bei dem Zusammenstoß erkannte das Schöffengericht auf die geringe Strafe von zwei Tagen Gefängnis.

Standesamt der Stadt Memel

vom 16. Juni 1934.

Aufgeboren: Arbeiter Walter Krohmann von hier mit Arbeiterin Martha Ella Wierbert von Aufreiten.

Geschicklungen: Schmied Albert Franz Schmidt mit Kaffeterin Martha Elisabeth Lengwenath; Arbeiter Jonas Margevicius mit Arbeiterin Ona Purvintene, geb. Tomkeviciute; Kaufmann Günther Karl Hugo von Kolzenbera mit Gertrude Charlotte Klenis, ohne Beruf, sämtliche von hier; Lehrer Eitel Friedrich Stiglorus von Stuten, Kreis Memel, mit Erna Hildegard Ballasus, ohne Beruf, von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Karl Hermann Frik Schlichtes von hier. — Eine Tochter: dem Buchdruckmeister Wilhelm Adonis; dem Maurer Wilhelm Kurischus; dem Arbeiter Emil Behrmann von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts, eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Max Martin Kurischis, 1 Tag alt, von hier; Rätnerfrau Anne Mertinet, geb. Szekta, 47 Jahre alt, von Wannagen, Kreis Memel; eine uneheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

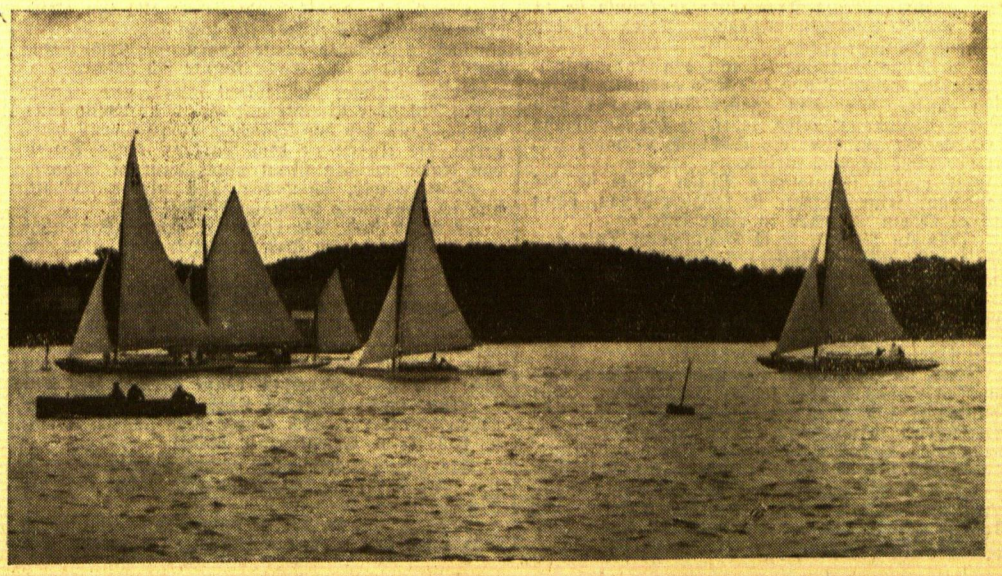
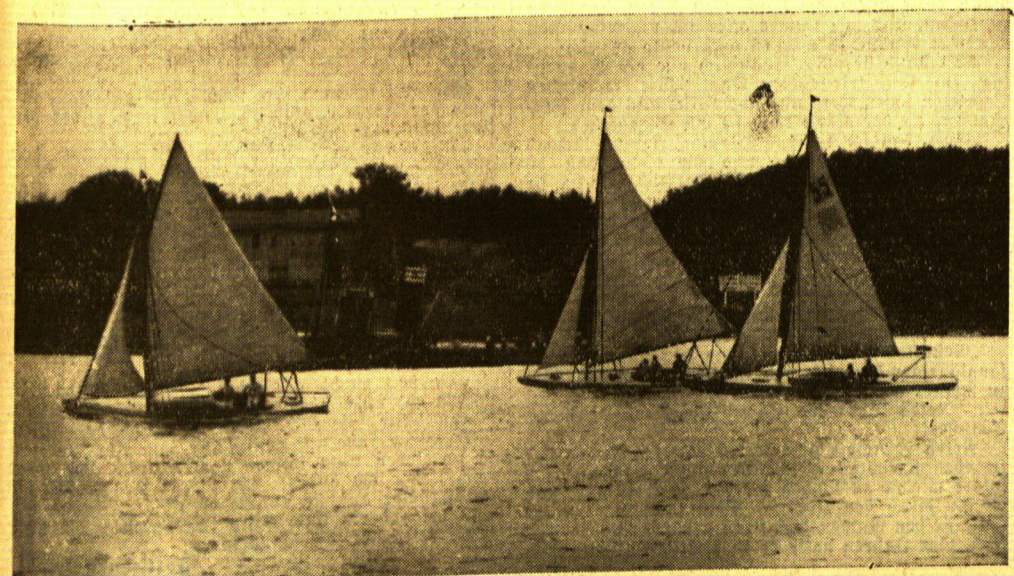
Vom 18. Juni 1934.

Aufgeboren: Max Martin Kurischis, 1 Tag alt, von hier; Rätnerfrau Anne Mertinet, geb. Szekta, 47 Jahre alt, von Wannagen, Kreis Memel; eine uneheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Pranciskus Dirvonkis von hier.

Gestorben: Schuhmachermelster Gustav Bischoff, 73 Jahre alt; Arbeiterfrau Marinka Laufkin, geborene Trukis, 57 Jahre alt; Tischler Doktor Eugen Reische, 53 Jahre alt; Renteneinpfänger Janis Waitkus, 80 Jahre alt, von hier.

Startbilder von der Internen Regatta des Memeler Segel-Vereins



Memelgan

Kreis Memel

in Neuhof, 18. Juni. [Ein Verkehrsunfall] ereignete sich dieser Tage auf der Chaussee zwischen Neuhof und Althof. Der Maschinenreißende G. aus Hendekrug befand sich mit seinem Motorrad auf dem Wege nach Memel. Kurz vor Althof begegnete er einem Fußwagent, das mit Lasten beladen war. Das Fuhrwerk fuhr aber vorschriftsmäßig rechts. Als nun der Motorradfahrer ein Signal gab und am Fuhrwerk vorbeifahren wollte, schaute eines der Pferde und sprang quer zur Seite. G. wollte jedoch nicht auf das Pferd fahren, sondern er bog hart nach rechts. Dabei geriet das Motorrad ins Schleudern und G. wurde in großem Bogen auf einen Steinhaufen geworfen. Dabei zog sich der Unglückliche schwere Verletzungen am Kopf und an den Händen zu. Er mußte zu einem Arzt gebracht werden.

aw. Kartelbed, 18. Juni. [In einem Seidebrand] kam es am Sonnabend mittags auf dem Grundstück des Besitzers Heinrich Gailus in Kartelbed. Das Feuer, das in der trockenen Seide fahrend, sondern er bog hart nach rechts. Dabei geriet das Motorrad ins Schleudern und G. wurde in großem Bogen auf einen Steinhaufen geworfen. Dabei zog sich der Unglückliche schwere Verletzungen am Kopf und an den Händen zu. Er mußte zu einem Arzt gebracht werden.

er. Guntellen, 18. Juni. [Eine Scheune le-dergebrannt.] In der Nacht zum Sonntag entzündete sich auf dem Hof des Besitzers Maties in Guntellen ein Feuer, dem die Scheune zum Opfer fiel. Mitverbrannt sind neben den Scheunen und Strohvorräten verschiedene landwirtschaftliche Maschinen sowie einige Arbeitswagen. Die Wirtschafter freiwillige Feuerwehr, die bald zur Stelle war, konnte bei ihrem Eintreffen nichts mehr retten; sie beschränkte sich nur auf den Schutz der anderen Gebäude. Die Entzündungsurache des Brandes ist noch nicht bekannt. Der entstandene Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

da. Nidden, 18. Juni. [Feuer.] Montag morgen um 7 1/2 Uhr hatte das Strohhag des Wohnhauses des Fischers Schmidt, das neben der Bäckerei liegt, durch Funkenflug aus dem Schornstein Feuer gefangen. Während die Alarmstunde noch heulte, war die freiwillige Feuerwehr zur Stelle, die Motorpritze brachte jedoch nicht in Tätigkeit zu treten. Da das Haus dicht am Hof steht, konnte das Feuer mit einem Wasserverbehälter, wobei das glimmende Stroh heruntergerissen wurde.

Kreis Hendekrug

ll. Jagnoten, 18. Juni. [Seudiebstahl.] In einer der letzten Nächte wurde dem Besitzer St. von hier einige Haufen trockenes Kleeheu vom Felde gestohlen.

um. Jähischnen, 18. Juni. [Unfall beim Passieren der Brücke.] Als dieser Tage die Altschifferin Suhran aus Wabben über die Brücke, welche über den Altarm der Minge bei Jähischnen führt, fuhr, wurde das Pferd wild und begann die recht steile Brücke herunter zu galoppieren. Dabei geriet der Wagen ins Schleudern und kippte um. Die Altschifferin wurde auf die Chaussee geworfen und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Sie wurde später von einem Besitzer gefunden und in ihre Wohnung geschafft.

um. Sausgallen, 18. Juni. [In einer Schlägerei] auf den Sausgallen Wiesen kam es am Sonnabend zwischen dem Rutscher des Besitzers Griegulies und einem Tagelöhner. Dabei erhielt der Rutscher von seinem Gegner einen Stich mit einer Heugabel in den rechten Oberarm. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte der verletzte Rutscher zu einem Arzt nach Hendekrug gebracht werden.

Kreis Pogegen

Einbruch bei einer Rentnerwitwe

1200 Lit und Goldschaden entwendet

at. Pallehnen, 18. Juni. In Pallehnen wohnt in einem Häuschen ganz allein die 76-jährige Rentnerwitwe Brita Lanfus. Mißtrauisch, wie sie ist, duldet sie keine Mitbewohner in ihrem Häuschen und vertraut sich auch keinem Nachbarn an. In den

Studen hat sie allerlei Gegenstände, womit sie auch nur einen Wert von einigen Cent haben, übereinander gestapelt. Die eine Stube ist mit solchem Gerümpel so vollgestellt, daß man nur mit Mühe hinein kann. Bei dieser Einbrecherin haben schon öfters immerziehende Waggons Beute zu machen versucht. Immer wieder hat die alte Frau aber solche Elemente verschrecken können. Vor einiger Zeit machte nun die Frau L. nach dem Tode ihres Bruders eine Erbschaft von 2500 Lit. Das wurde natürlich bekannt und hat jetzt einige Verbrechergestalten zu einem Einbruch verleitet, weil annehmen war, daß die alte Frau entsprechend ihrer Veranlagung das Geld irgendwo in ihrer Wohnung versteckt haben würde. In der Nacht des vergangenen Freitag haben wahrscheinlich zwei Personen die verschlossene Wohnung erbrochen. Mit einer Axt, die die Wandin in der Wohnung fanden, erbrachen sie sämtliche vorhandenen Behältnisse. Sie entwendeten 1200 Lit bares Geld in Noten, etwa 50 Reichsmark in Silber, eine goldene Damenuhr mit dem Monogramm G. L. im Innendeckel, eine lange goldene Kette, ein goldenes schweres Medaillon, auf dem ein Blumenmuster getrieben war, einen weißen Schal, ein schwarzes und ein gelbes Kopftuch, beide mit Seidenfasern, und ein braunes Kleid. Die Frau L., welche im Nebenzimmer schlief, erwachte erst, als die Einbrecher bei voller Arbeit waren. Sie hat in ihrer Angst die Einbrecher nicht gestört. Als diese das Haus verlassen hatten, machte die Wohnung einen Eindruck, als wenn sie geplündert worden wäre. Die Polizei in Pallehnen wurde sofort benachrichtigt. Die Ermittlungen wurden sehr erschwert, da die Frau L. gegenüber dem Beamten mit ihren Aussagen zurückhielt. Glücklicherweise haben die Einbrecher nicht das Geld gefunden, welches Frau L. gerührt hat. Dieser Betrag befindet sich noch immer bei einer Bank in Pogegen. Die Einbrecher müssen Spezialisten in ihrem Fach gewesen sein, denn es ließen sich keinerlei Spuren von ihnen — nicht einmal Fingerabdrücke — feststellen.

Eine Wirtschaft durch Feuer vernichtet

at. Diktardiren, 18. Juni. Sonnabend nachmittag brannten auf dem Grundstück des Gutbesizers Klattböck zwei Ställe nieder. Das Feuer entstand durch einen Kartoffelbäpfer, der im Schmelntank aufgestellt war. Vom Schmelntank sprang das Feuer auf den Kuhstall über. Da beide Gebäude mit Einstreu gedeckt waren, fanden sie bald in hellen Flammen. Die Scheune, welche ebenfalls schon Feuer gefangen hatte, konnte durch das tatkraftige Eingreifen der Mädelwälder Feuerwehr gerettet werden. Zur Bekämpfung des Brandes waren außer der Mädelwälder Wehr, die Wehren von Rucken, Pleine und Alex-Meschkelt herbeigeleitet. Die Bekämpfung des Brandes wurde durch Wassermangel sehr erschwert. Mitverbrannt ist ein Schwein, zwei weitere Schweine mußten notgeschlachtet werden, ferner 2 Spazierwagen, eine Anzahl kleiner Wirtschaftsgüter und etwa 10 Fuder Heu.

at. Pogegen, 18. Juni. [Ein Stillschlagsverbrecher gefasst.] — Verlauberbericht. Wie berichtet, wurden auf dem einflamen Wiesenweg zwischen Pogegen und Jägenberg des öfteren Mädchen und Frauen von einer bisher unbekannten Person belästigt. Unlängst hat diese Person die Tochter eines Stellmachers aus Nauseden und kurz vorher das Dienstmädchen eines Besitzers von Pallehnen überfallen. Bei diesem Mädchen ist der Mann aber an die falsche Adresse gelangt. Er erhielt eine gehörige Tracht Prügel und eine Menge Kratzwunden im Gesicht und mußte schließlich flüchten. Jetzt ist es dem Polizeibeamten Wilbau aus Pogegen gelungen, den Täter in der Person des Rutschers Emil D. zu ermitteln, der bei

dem Besitzer Kubin in Pogegen im Bezirk St. Mat konnte ihm bisher seine Tat in drei Fällen nachweisen, da ihn die überfallenen Mädchen wiedererkennen. Außerdem werden ihm noch weitere Fälle zur Last gelegt. D. scheint Trauthaft veranlagt zu sein. — Durch die Nektros Exportas wurden Freitag auf der diesigen Verladerrampe 41 Bacon- und 9 Fett Schweine abgenommen. Die Baconschweine brachten die bekannten Preise der Klasse 1-3, zuzüglich Prämie. Für Fett Schweine zahlte man 0,45 pro Pfund Lebendgewicht. Etwa 100 Schweine waren zum Verkauf aufgetrieben. Die Hälfte der Tiere mußte von den Besitzern wieder zurückgefahren werden.

at. Maschken, 18. Juni. [Durchgehende Pferde.] Am gestrigen Markttag hielt der Besitzer Dommais aus Pogegen mit seinem Marktwagen vor der Gastwirtschaft Jakubett. D. hatte den Wagen verlassen und hielt die Leine des Gespannes in der Hand. Plötzlich wurden die Pferde aus unbekannter Ursache scheu und gingen durch. Der Besitzer verlor die Tiere zu halten. Das gelang ihm aber nicht. Er wurde immergriffen und — da er die Leine nicht losließ — eine ganze Strecke über den Marktplatz geschleift. Dabei erlitt er Verletzungen an den Händen und am Kopfe. Als er nun die Leine doch loslassen mußte, rannten die Pferde in vollem Galopp nach Hause. Der Wagen ist hierbei beschädigt worden. Die Tiere konnten unterwegs glücklicherweise aufgehalten werden, ohne daß die sehr wertvollen Tiere zusehaden kamen.

at. Steppon-Mädchen, 17. Juni. [Der Hünerdieb von St. Nidden wieder an der Arbeit.] In einer Plage geworden ist hier ein unbekannter Hünerdieb. Immer wieder bringt er in die Ställe der Besitzer ein und stiehlt Geflügel. In einer der letzten Nächte sind dem Besitzer Lebedies 9 oder 9 Hühner aus dem Stall des Nachts gestohlen worden. Die polizeiliche Ermittlungen sind im Gange.

Offpreußen

Die Meuterer im Tilsiter Gefängnis vor Gericht

Der Memeler Girnus erhält sechs Jahre Zuchthaus od. Haft, 18. Juni. Die Freitagssitzung des Tilsiter Schöffengerichts brachte die Meuterer im Tilsiter Gefängnis vom 29. Mai zur Aburteilung. Angeklagt waren der Wädelerlehrling Willi Girnus aus Memel und der Arbeiter Franz Golding aus Grubben; der mitangeklagte Mörder Otto Grischas hat sich der Aburteilung bekanntlich durch Freitod entzogen. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Girnus zu 6 Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung, während Golding aus Mangel an Beweisen freigesprochen wurde.

Die Vernehmung des Hauptangeklagten Girnus ergab, daß zwischen ihm und Grischas schon etwa 14 Tage vor der Tat über den Plan gesprochen worden war, dem Aufsichtsbewachen im Anschlag an die Freistunde im Hof die Schlüssel zu entwenden und so die Flucht ergreifen zu können. Aus einem Stille Blech, das Girnus auf dem Gefängnishof gefunden haben will, hat er einen Schlüssel zum Öffnen der Fesseln gearbeitet. Mit ihm bündelten sie sich dann auch am Tage des Ueberfalls gegenständig die Fesseln. Als der die Aufsicht führende Strafanstaltsauswärtiger Grischas die Freistunde dann für beendet erklärte und den vor der Tür zum Gefängnis verammelten Gefangenen einen Augenblick den Rücken zugekehrt hatte, um die Tür aufzuschließen, stürzte sich Grischas plötzlich von hinten auf ihn und rief ihn zu Boden. Girnus verlor die Besinnung, dem Beamten die Schlüssel zu entreißen, was ihm aber nicht gelang. Herbeieilende Strafanstaltsbeamte machten der Meuterer dann ein schnelles Ende.

Eine 100-jährige Bettlerin hinterläßt 100 000 Dollar

Athen, 18. Juni.

In ihrer armeligen, barfüßigen Stätte am Rande der Stadt Athen ist kürzlich unter besonders tragischen Umständen die alte, in der ganzen Gegend bekannte Bettlerin Calliope Dimitriadu gestorben. Die Alte ist fast 100 Jahre alt geworden. Sie lebte in völliger Zurückgezogenheit und mied nach Möglichkeit selbst ihre nächsten Nachbarn. Der einzige, der ihr in den letzten Jahren Gesellschaft leisten durfte, war ein Wollschun, den sie irgendwann einmal mit nach Hause brachte. Wie sie erzählte, hatte sie das Tier todwund auf den Feldern gefunden, und aus Mitleid mitgenommen. Auch der Hund hing mit großer Liebe an der Alten, der er das Sänschen behütete, während sie auf ihren Bettelfahrten unterwegs war.

Vor einigen Tagen ist nun der alte Hund von Tollmut befallen worden. Als ihm die alte Bettlerin frühmorgens den Fressnapf hinstellen wollte, stürzte sich das Tier auf sie und fügte ihr graßliche Verwundungen zu. Das kranke Tier wurde sofort getötet, aber auch die verletzte Frau verstarb wenige Stunden später.

Bei der Durchsichtung der Wohnung der Bettlerin kamen dann merkwürdige Dinge zutage. Unter anderem entdeckte man in einem Geheißfach in der Wand zwei Sparfassenbücher, in denen Einlagen bei verschiedenen Banken in der Höhe von insgesamt 100 000 Dollar verbucht waren. Außerdem fand man in einer alten Truhe, die oben auf dem Boden stand, eine Menge von Gold- und Silbermünzen.

Von Blutegeln geblödet

Paris, 18. Juni. Ein Unternehmer, der in der Umgebung von Paris Blutegel züchtet, hatte das Unglück, stehend am Ufer des Seiches, in dem die Blutegel untergebracht sind, mit den Füßen im Wasser einzuschlafen. Nach einigen Stunden wurde er in bewußtlosem Zustande, ganz mit Blutegel bedeckt, gefunden. Er wurde von seinen Gehilfen in ein Krankenhaus überführt, doch war der Blutverlust so groß, daß der Mann nach wenigen Stunden starb.

Heuschreckenplage in Süd-Portugal

and. Lissabon, 18. Juni. Niedrige Heuschreckenplagen haben die Gegend von Elvas, etwa 120 Kilometer von Lissabon entfernt, heimgesucht und auf den Ländereien und in den Gärten unermesslichen Schaden angerichtet. Die Bauern haben die Regierung um Hilfe gebeten. Man befürchtet, daß die ganze Ernte im Süden des Landes zerstört wird, wenn die Trockenheit noch länger andauert.

Marktberichte

| t. Saugen, den 15. Juni 1934 | | | |
|------------------------------|----------------|-----------------|----------------|
| Butter | Stk. 0,80 | Schweinefleisch | |
| Eier | Stk. 0,06 | Stk. 0,70-0,90 | |
| Käse | Stk. 0,80-1,20 | Rindfleisch | Stk. 0,40-0,60 |
| Kartoffeln | Stk. 2,00 | Lammfleisch | Stk. 0,50 |
| Junganteln | 1,50 | Pale | Stk. 1,00-1,20 |
| Zungen | 1,00 | Rechte | Stk. 0,40 |
| Hühner | Stk. 0,50-0,60 | Quappen | Stk. 0,40 |
| Keuchel | Stk. 0,80-1,00 | Jander | Stk. 0,70-0,80 |
| Tauben | Stk. 0,40 | Rundern | Stk. 0,25 |
| Rehaberber | Stk. 0,10 | Barke | Stk. 0,30 |
| Karotten | Bund 0,25 | Weißfleisch | Stk. 0,15 |
| Zwiebeln | Stk. 0,40-0,50 | Breimböhl | Stk. 6-13 |

| at. Pogegen, den 16. Juni 1934 | | | |
|--------------------------------|------------------|-----------------|----------------|
| Butter | Stk. 0,90-1,00 | Karotten | Stk. 0,50 |
| Eier | Stk. 0,04-0,06 | Zwiebeln | Stk. 0,40 |
| Weizen | Stk. 15,00 | Schweinefleisch | Stk. 0,60-0,80 |
| Roggen | Stk. 10,00 | Rindfleisch | Stk. 0,50-0,60 |
| Haler | Stk. 9,00-10,00 | Kalbsteck | Stk. 0,40-0,55 |
| Gerste | Stk. 10,00-10,50 | Paie | Stk. 1,50-2,00 |
| Kartoffeln | Stk. 2,00 | Rechte | Stk. 1,00 |
| Hühner | Stk. 0,60 | Rundern | Stk. 0,60 |
| Hühner | Stk. 0,70 | Kerbel | Paar 20-32 |
| Keuchel, gelbl. | Stk. 1,00 | Läufer Schweine | Stk. 30-35 |

| at. Maschken, den 15. Juni 1934 | | | |
|---------------------------------|----------------|-----------------|----------------|
| Butter | Stk. 0,80-0,90 | Schweinefleisch | Stk. 0,60-0,80 |
| Eier | Stk. 0,05-0,06 | Rindfleisch | Stk. 0,50-0,70 |
| Kartoffeln | Stk. 2,50 | Kalbsteck | Stk. 0,40-0,60 |
| Hühner | Stk. 0,70 | Kerbel | Paar 20-28,00 |
| Hühner | Stk. 0,80 | Läufer Schweine | Stk. 30,00 |
| Karotten | Stk. 0,50 | | |
| Zwiebeln | Stk. 0,40 | | |

Mahl- u. Schneidemühle
In Kolonnen zu verkaufen oder auch langfristig zu verpachten. Die Mühle ist modern eingerichtet, wird mit Wind und 60 PS-Dieselmotor betrieben. Es gehören dazu 9 Morgen Land, lebendes und totes Inventar. Für einen tüchtigen Bachmann eine sichere Brotleihe. Käufer muß 20 000 Lit Anzahlung leisten und Bächter eine Sicherheitskaution von mindestens 5000 Lit stellen können. Für Bächter kann Vorkaufrecht zugelassen werden. Gebote und Anfragen sind an den Unterschneten zu richten.

Bücherrevisor M. Matutis
Königsberg Pr., Krausaallee 3.

Radiumbad Oberschlema
das stärkste Radiumbad der Welt.
daher überragende Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Gelenkentzündungen, Ischias, Neuralgien, Nervenleiden, Aderverkalkung, Wechseljahrsbeschwerden, Alterserschleimungen.

| Zahl | der Kurgäste |
|-------|--------------|
| 1924: | 2072 |
| 1927: | 6580 |
| 1930: | 9837 |
| 1933: | 11.224 |

Dreiwöchige Kurmittelpauschale (Arzt, Kurmittel, Kurabgabe) 110 Mk.
Haustrinkuren mit der berühmten Eismarckquelle.

Nelda Dallmer

Roman von Clara Viebig

3. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Es ist etwas Merkwürdiges, etwas Rauendes wie auf der Jagd, was im Saal herumkreicht — gleich wird der Kapellmeister den Taktstock heben — die Gah geht los.
Jetzt seht die Musik ein.
„Darf ich bitten, Fräulein Nelda?“ Hauptmann Kxlander hielt dem Mädchen seinen Arm hin. Er sagte nicht „anädines Fräulein“, er kannte sie ja schon, als sie noch mit wehenden Böpfen auf der Chaussee Seilschen sprang.
Der lange Hauptmann mit den kurzschäftigen Augen, um dessen Mund es oft so gutmütig sarkastisch zuckte, war kein großer Tänzer vor dem Herrn, doch war er Nelda lieber als der schneidigste Ballkwe. Er rapelte kein Sühholz, er sagte nie, was er nicht wirklich meinte.
Mit einem freundlichen Nicken legte sie die Hand auf seinen Arm; sie tanzten davon, dann suchten sie ein Plätzchen in einer Ecke.
„Fräulein Nelda“, sagte Hauptmann Kxlander, „machen Sie nicht so finstere Augen, es steht Ihnen nicht. Sehen Sie sich nur einmal die Jugend rund umher an! Ihre Freundinnen verdienen es alle besser, die Mäde spielen zu lassen.“ Die Antwort klang herb. „Ja, danke dafür.“
„Nun, nun, ich wollte Sie nicht beleidigen, pardon!“ Er machte eine leichte Verbeugung. „Wie konnte ich Sie auch mit den Ganschen auf dem Gänsemarkt vergleichen? Na ja, Fräulein Nelda, der hübsche Vergleich ist mir zu Ohren gekommen. Sehen Sie, drüben schnattern ein paar recht lustig!“
Er wies mit den Augen auf die andre Saal-seite, wo gerade Lena Nöbling und Anselma von Koch in lebhaftester Unterhaltung mit ihren Tänzern begriffen waren.

Lena Nöbling — Tochter eines Großindustriellen — war klein, dick, lachlustig, sehr begehrt; hätte nicht nötig gehabt, so zu kokettieren, wie sie es eben tat. Sie legte den Kopf auf die Seite und blinzelte von unten herauf ihren jungen Tanzpartner an, schelmische Grinsen spielten in Wangen und Kinn; man sagte, sie hätte Perlschnur, nun nutzte sie auch jede Gelegenheit, sie zu zeigen.
Anselma von Koch, die Freundin der kleinen Dicken, machte es anders. Die junge Dame hatte praktischen Sinn; sie zog das Reelle vor. Seit hatte ihr ein günstiger Wind den kürzlich verheirateten Landrat schon zum ersten Tanz in die Arme getrieben. Hübscher Mann, wenn auch nicht ganz jung, und sehr wohlhabend; sie nagelte ihn gleich ordentlich fest. Es wurde ihr nicht schwer, sie war ein schönes Mädchen, blaue Augen und etwas Stiefhäftes im Ton. Die Sache konnte sich machen.
Nelda Dallmer mußte laut lachen, und Hauptmann Kxlander stimmte mit ein. Eine Welle lachten sie, dann hob das Mädchen, plötzlich ernst werdend, die Augen zu dem Partner, fluge Augen von einem weichen Grau unter dunklen Brauen.
„Tanzten wir, ich werde sonst wieder boshaft, und ich hasse mich, wenn ich boshaft bin.“
„Warum sind Sie boshaft? Wenn Sie nicht wollen, müßten Sie doch so viel Gewalt über sich haben — wie?“
Sie murmelte etwas Unverständliches. „Gewalt über mich? O!“ Die Hand auf seinem Knebel zuckte. „Ich habe keine Gewalt über mich“, flüchelte sie hervor. „Ich könnte manchmal alles zusammen-schlagen, mich selbst mit — gräßlich — ich kann's nicht ändern — manchmal könnt ich auch lieb sein — dann muß ich jedes Kind auf der Chaussee fäßen — aber — ich kann's nicht ändern! Nein, ich habe keine Gewalt über mich!“

Sie tanzte beschleunigt fort, fast wild und rief ihn mit; sie kamen aus dem Takt. Gut, daß die Musik endete.
„Soll ich Sie zu meiner Frau führen? Elisabeth würde sich so freuen, mit Ihnen zu plaudern. Sie sind erblüht, Fräulein Nelda, es wäre besser, Sie pausierten den nächsten Tanz. Bitte, tun Sie es!“
Sie lächelte und sah ihm gerade in die Augen.
„Wie nett Sie sind! Immer vorstellen Sie sich nicht. Ich bin nicht erblüht — und wenn auch! Es ist Ihnen unangenehm, daß ich den nächsten Tanz schimme. Mit nicht. Aber bitte, bringen Sie mich zu Ihrer Frau!“
Frau Elisabeth Kxlander war sehr vergnügt, sie ging so gern auf den Ball, trotz ihrer fümie. Mit vorgelagerter Fröhlichkeit, wie eine Siebzehnjährige, gab sie sich dem Tanze hin. Heute war's freilich ein heißer Tag gewesen — große Wärme, selbst Buchmann mußte dabei helfen — Frau Hauptmann hatte allein die Kinder zu hüten, das Essen zu kochen, und wie immer alles im ungeeignetsten Moment kommt, so war es auch heute gewesen.
Nun stand sie aber, freundlich wie ein Sonnentag, im hell erleuchteten Saal. Die runden Schultern sahen weich und appetitlich aus dem Festgewand, an der Brust trug sie ein Sträußchen.
„Gut, daß du kommst, Paul“, rief sie lachend ihrem Mann entgegen, „und wie schön, daß du Fräulein Nelda mitbringst!“ Herzlich streckte sie dem jungen Mädchen die Hand entgegen. „Hier, Ramer ist wieder in seiner schönsten Laune, es will mir nicht gelingen, ihn aufzubauern. Viel-leicht glück's unermüdeten lösen Bängelchen da besser!“
Sie griff scherzend nach Neldas Ohrflöpfchen und zwickte es.
„Kommen Sie, Paul, lassen Sie sich miteinander bekannt machen. Find, stelle mal vor!“
„Gefallen Sie — Ferdinand von Ramer, mein langjähriger Freund und sängerer Kamerad, jetzt zu meiner großen Freude sterher verheiratet — Fräulein Nelda Dallmer, unsere Nachbarin auf der Chaussee!“
Nelda verneigte sich; sie sah, wie die Augen des fremden Offiziers gleichgültig aufblickten und sich sofort wieder zu Boden senkten. Auf einmal schob es ihr durch den Kopf — Ramer, Ramer — wo hatte sie den Namen doch schon gehört? Wichtig, vor drei, vier Jahren hatte er in sämtlichen Zeitungen

gestanden, da regte dieser abscheuliche Spielerprozeß alle Gemüter auf. War das etwa der Sohn von jenem berühmten Ramer oder sonst ein Verwandter? Sie sah den Fremden mit einem gewissen Interesse an. Er hatte sich halb abgewendet und ließ Frau Elisabeth auf sich einreden; er sah nicht mehr jugendlich aus, obgleich sein Gesicht hübsch war und seine Haltung eine tadelloste.
Kxlander trat dicht an Nelda heran und flüsterte hinter der vorgehaltenen Hand: „Sie kennen doch die böse Geschichte? Habe ich heute zum ersten Mal herausgelobt — armer Kerl, famoser Mensch — seien Sie ein bißchen nett zu ihm, Fräulein Nelda, er hat's nötig!“ Laut sagte er hinzu: „Empfehle mich den Herrschaften. Du verplauderst wohl den nächsten Tanz mit Fräulein Nelda, Elisabeth? Habe selbst noch eine Pflichttour abzumachen — o ja!“
Die drei schauten ihm nach. „Wie gut Paul ist“, sagte der Fremde plötzlich, „noch immer der alte lebenswürdige Mensch!“
„Ja, das ist er“, nickte Frau Elisabeth stolz, doch mischte sich ein Teilchen Unzufriedenheit in ihren Ton. „Denn er nur nicht immer so unpraktisch wäre! Selbst mit dem Tanzen ist es so, an die Schönen und Begehren macht er sich nicht, immer nur, was da so herumfliegt. Ich predige ihm oft, aber er nimmt immer nur das, was kein anderer mag!“
„Ja, mit mir hat er auch getanzt!“
„Aber — aber — Kind — Sie — wie können Sie nur denken?“ stammelte Frau Elisabeth in tödlicher Verlegenheit.
„D. das macht gar nichts“, lachte Nelda, „ich nehme es nicht übel. Wenn ich einen so netten Mann hätte wie Sie, wäre mir auch das Aller-beste nur gerade auf genug für ihn. Aber es geht ja im Leben nicht immer nach Wunsch. Ich wäre auch lieber wo anders, als hier!“ Ueberrascht sah der Fremde auf, sie merkte es nicht. „Finden wir uns beide drein und nichts für unangut!“ Sie hielt der Verlegenen die Hand hin.

Fortsetzung folgt.

England trocken gelegt

Ein Liter Wasser pro Kopf — Die Folgen der katastrophalen Trockenheit

London, 18. Juni.

Wenig ausgiebige, kurze Regenschauer, die kaum mehr bedeutendes als einen „Tropfen auf den heißen Stein“ haben, haben offiziell die Periode der schrecklichen Trockenheit, die seit langer Zeit England heimlich, beendet, in Wirklichkeit dauert jedoch diese furchtbare Plage mit allen ihren bedeutlichen Folgen weiter an.

Es werden jetzt amtliche Ziffern bekannt, die in der Tat ein erschütterndes Bild über den Umfang der Katastrophe vermitteln. Danach sind beispielsweise in London im vergangenen Jahr, das mit Ende Mai abschloß, um 87 Prozent weniger Niederschläge zu verzeichnen gewesen, als sonst in normalen Jahren. Für Liverpool beträgt diese gleiche Zahl sogar 41 Prozent. Am besten schniedet in dieser Statistik noch das Gebiet an der Mündung der Themse ab. Dort beläuft sich der Ausfall an Niederschlägen im Vergleich zum Normaljahr nur 10,5 Prozent. Aber auch diese Ziffer hat ihr Gewicht, bedeutet sie doch nicht mehr und nicht weniger, als daß 2 1/2 Milliarden Tonnen Wasser weniger niedergegangen sind als sonst. Auch in London und Umgebung wird man daher wohl schon in den nächsten Tagen zu ebenso scharfen Einschränkungen im Verbrauch von Wasser reifen müssen, wie solche in vielen Gegenden und Städten Englands bereits Tatsache geworden sind.

Die Kalamitäten in der Provinz haben in der Tat schon seit längerer Zeit sehr ernste Formen angenommen. Es gibt eine ganze Reihe von kleineren Landstädten, in denen die Versorgung mit Wasser nur noch durch Zuteilung von seltenen Rationen, und zwar ein Liter pro Kopf täglich, erfolgt. Das Vesprenen der schönen Majestäten, auf die die Engländer mit Recht so stolz sind, hat schon längst aufgehört, oder ist wenigstens unter schwere Strafe gestellt. Auch das tägliche Bad zu Hause ist unter diesen Umständen als Luxus zu betrachten und daher vielfach verboten worden. Gleichzeitig wird aus vielen Gegenden Englands ein ungeheures Fischsterben gemeldet, was allen Engländern wohl besonders nahe gehen mag, denn man kennt ja ihre Begeisterung und ihre Freude für den geruchlosen Sport des Angelns.

Schon täglich laufen im Unterhause Interpellationen ein, die auf die ungeheure Trockenheit Bezug haben. Eine dieser Anfragen hatte folgenden Wortlaut: „Ist das Ministerium für Hygiene und Wohlfahrt in der Lage, dem Hause Aufschluß darüber zu geben, ob es möglich ist, durch sogenannte Wetterkanonen künstliche Niederschläge zu erzeugen? Ist die Regierung außerdem bereit, an Hand von Sachverständigen Gutachten einen schlüssigen Beweis dafür zu erbringen, daß an den auffallenden meteorologischen Veränderungen, die in den letzten Jahren in England zu verzeichnen gewesen sind, in der Tat irgendwelche Störungen der Atmosphäre durch Funkwellen nicht die Ursache tragen?“

Zu dieser letzteren Frage liegen bereits Neu-

rungen von Seiten bedeutender englischer Physiker und Meteorologen vor, die feststellen, daß alle diese oder ähnliche in den letzten Monaten aufgetauchten Behauptungen ins Reich der Fabeln zu verweisen seien und mit ernster Wissenschaft überhaupt nichts mehr gemein hätten.

Kirchengebete um Regen in sämtlichen Kirchen Londons

London, 18. Juni. In sämtlichen Kirchen Londons wurde am Sonntag auf Wunsch des Bischofs von London um Regen gebetet. Das Wasseramt wurde veranlaßt, einen besonderen Ausschuss zu ernennen, der Vollmachten zu sofortigen Notmaßnahmen besitzt, falls eine ernste Wasserknappheit in London einsetzen sollte.

Die „intelligenteste Frau der Welt“ ermordet / Der Ehemann, ein ehemaliger Gendarmereioffizier, in Wien verhaftet — Ein jugoslawischer Landru?

Wien, 18. Juni.

Auf Grund eines Kabeltelegramms der New Yorker Polizei ist jetzt in Wien eine sensationelle Verhaftung erfolgt. Der Festgenommene ist ein früherer Oberleutnant der jugoslawischen Gendarmereie, Ivan Poberzaj, gegen den der Verdacht aufgetaucht ist, daß er mit dem geheimnisvollen Verschwinden der New Yorker Rechtsanwältin Agnes Tufverson in Zusammenhang steht. Agnes Tufverson war vor einigen Jahren bekannt geworden, als sie bei einem Preiswettbewerb, an dem sich Hunderttausende von Frauen beteiligten, den ersten Preis und den „Chrentitel“ der „Intelligentesten Frau der Welt“ errang. Die beiden haben im Dezember vorigen Jahres in New York geheiratet. Frau Tufverson hat aus ihrem Bankguthaben einen großen Geldbetrag gehoben und ist dann spurlos verschwunden.

Poberzaj wurde in seiner luxuriösen Wiener Wohnung, die er seit dem März dieses Jahres besitzt, von der Polizei festgenommen. Im Verhör beteuerte er seine Schuldlosigkeit und erzählte die folgende abenteuerliche Geschichte:

Er habe vor einhalb Jahren in England eine Französin geheiratet. Kurze Zeit darauf lernte er auf einer Eisenbahnfahrt Agnes Tufverson kennen. Sie habe ihm geklagt, daß sie eine unglückliche Ehefrau sei, hinter sich habe und nun vor der Wahl stehe entweder als Ehefrau nach New York zurückzuführen, oder sich das Leben zu nehmen. Es wäre für sie äußerst peinlich, wieder als Mädchen nach New York zurückzuführen. Sie stellte darum an Poberzaj das Ansuchen, sie zu heiraten, doch sollte es nur eine Scheinehe sein. Poberzaj will nun die Advokatin gelegentlich einer Ge-

Düwelle über Frankreich — Wassermangel

Paris, 18. Juni. Über ganz Frankreich geht augenblicklich eine Düwelle hinweg. Das Thermometer zeigte am Sonntag im Schatten 31 Grad. Aus allen Provinzen werden ähnliche Temperaturen gemeldet. Die starke Trockenheit läßt für die Ernte die schlimmsten Befürchtungen auskommen. In mehreren Stadtvierteln von Lille herrschte am Sonnabend und Sonntag so großer Wassermangel, daß die Bewohner sich das Wasser aus anderen Vierteln holen mußten. Die Stadtverwaltung hat die Bevölkerung aufgefordert, sparsam mit dem Wasser umzugehen.

Tokio, 18. Juni. Die gesamte japanische Presse bringt Mitteilungen über die Dürre in Japan, durch die in verschiedenen Teilen des Landes, besonders im Südosten, die Ernte vernichtet worden ist. Die japanische Regierung hat sich entschlossen, einen besonderen Fonds zur Unterstützung der notleidenden Landwirte zu bilden.

geblichen Schatz zu entlocken. Je mehr er davon hörte, desto glaubwürdiger erschienen ihm die Erzählungen des Matrosen. Denn hier handelte es sich keineswegs um lagenhafte Fratenschätze, sondern um Reichtümer, die wirklich existiert haben und von ihren Besitzern versteckt worden waren. Der Reeder nahm sich Petrinis an, verließ ihn mit anständigen Kleidern und Geld und schiedete mit ihm Pläne zur Verwertung des Goldschatzes. Petrinis teilte ihm mit, daß er aus einer alten Matrosenfamilie stamme. Sein Großvater habe als Bootsmann auf der Brigg „Santa Maria“ gedient, auf der eine Reihe von verurteilten Persönlichkeiten nach einer Revolution im Jahre 1857 gesichtet seien. Es handelte sich durchwegs um reiche Leute, die ihren ganzen Besitz in Gold, Silber und Juwelen mitgenommen hatten. In einer Nacht wurden sie von dem Kapitän und der Besatzung, deren Vorgehensweise durch die Schätze der Flüchtlinge gereizt worden war, überfallen und niedergemacht. Die Opfer wurden ins Meer geworfen und das Schiff fuhr weiter nach Australien.

Die Beute auf dem Totenbette

Diese Fahrt ging jedoch nicht so glatt vonstatten, wie es sich der Kapitän vorgestellt hatte. Die Beute, die wirklich über Erwartung groß war, wurde unter der Belagung verteilt, aber die Matrosen waren darüber aufgebracht, daß der Kapitän den größten Anteil für sich behalten hatte. Es kam zu einer Meuterei, die damit endete, daß der Kapitän von den Matrosen getötet wurde. Der Bootsmann Petrinis wurde zum Führer des Schiffes gewählt und erhielt einen beträchtlichen Teil von der Beute des Kapitäns zugesprochen. In der Nähe der australischen Küste wurde die kleine vulkanische Insel St. Pierre angelangt. Petrinis Großvater, der dem Frieden nicht recht traute, verließ in der Nacht heimlich das Schiff und vergrub seinen ganzen Anteil an den Schätzen im Innern der Insel. Er hoffte, ihn in einem späteren Zeitpunkt wieder holen zu können. Nach seiner Schilbung sollte diese Beute, die vor allem märchenhaft schöne Juwelen enthielt, viele Millionen wert sein.

Durch allerhand widrige Umstände — er hatte unter anderem zweimal auf der Fahrt nach Australien Schiffbruch erlitten — wurde der alte Petrinis verhindert, das Versteck seiner Schätze aufzusuchen. Auf seinem Totenbette vertraute er seinem Enkel Emil Petrinis das Geheimnis der Schätze von St. Pierre an. Eine vergiftete Seefarve und eine schmutzige Planschke waren der Zauberschlüssel, der dem armen Matrosen das Tor zu den Reichtümern öffnen sollte.

„Er wollte mich betrogen ...“

Maguarels beschloß sich genau die ihm vorgelegten Karten und erklärte sich schließlich bereit, auf einem seiner Schiffe mit Petrinis nach der australischen Insel hinüberzufahren. Dafür sollte er die Hälfte des vergrabenen Schatzes bekommen. Die Vorbereitungen waren schon sehr weit gediehen, als eines Morgens der Reeder in seinem Kontor tot aufgefunden wurde. Man hatte ihn durch zwei Schüsse getötet. Dieser Mord erschien ebenso geheimnisvoll wie die ganze Schatzgräberaffäre. Petrinis selbst schien über den Tod seines Freundes und Förderers ganz verzweifelt. Es erregte daher um so größeres Aufsehen, als wenige Tage nach der Tat Petrinis unter dem Verdacht des Mordes verhaftet wurde. Nach längerem Leugnen gestand er, der Täter zu sein. Aber das war auch das Einzige, was man aus ihm über die Tat herausbringen konnte. In tagelangen Verhören blieb er bei der gleichen stereotypen Verantwortung: „Er wollte mich betrogen und darum habe ich ihn getötet.“

Der Prozeß endete damit, daß Emil Petrinis zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde. Wegen dieses Urteils legte sein Verteidiger Berufung ein. Er verlangte eine psychiatrische Untersuchung des Angeklagten, der offenbar geistig nicht ganz gesund sei. Das Oberste Peruanische Gericht, Municipale Alto, hat jedoch diesen Antrag als unbegründet abgewiesen. Die Verurteilung ist somit rechtskräftig geworden.

Lilian Harvey verläßt Hollywood

New York, 18. Juni. Lilian Harvey hat ihren Kontrakt mit der Fox Corporation lösen lassen, was ein beträchtliches Vermögen kostete. Sie wird dem „Filmparadies“ von Hollywood den Rücken kehren, um wieder in Deutschland zu filmen. Ihre Gründe für diesen Entschluß sind im höchsten Grade anzuerkennen. Sie will auf die riesigen Stargagen verzichten, da man ihr Aufgaben zumutet, die mit ihrem künstlerischen Streben nicht in Einklang zu bringen sind.

Matrose, Schatzsucher und Mörder

Die abenteuerliche Geschichte um eine Meuterei und die vergrabenen Millionenschatze auf der Insel St. Pierre

Wien, 18. Juni.

Die Geschichte des Matrosen Emil Petrinis klingt wie eine gut erfundene Erzählung, aber sie hat sich tatsächlich in Peru abgespielt und hat kürzlich sogar das Oberste Gericht dieses Landes beschäftigt.

Emil Petrinis war eine jener abenteuerlichen Gestalten, wie sie in dem bunten Menschenbühl der südamerikanischen Häfen öfter zu finden sind. Vor einigen Monaten wurde er zum erstenmal in Peru gesehen. Eine Zeitlang trieb er sich in Callao herum, dann wieder in der Hauptstadt Lima und immer war er auf der Suche nach einem Schiff, auf dem er nach Australien hätte fahren können. Obwohl er einige Male für andere Schiffe angeheuert werden konnte, lehnte er jede dieser Gelegenheiten ab. Es zog ihn einzig und allein nach Australien. Und wenn ihn die Matrosen verließen und nach dem Grund seiner Vorliebe für Australien fragten, erklärte Petrinis, daß er dort einen Schatz ver-

borgen habe, der innerhalb von wenigen Stunden Mittelnär werden könnte.

Manchmal ließ er Andeutungen von einem versteckten Schatz fallen, dessen Geheimnis er angeblich kannte. Diese Erzählungen standen in einem so grotesken Gegensatz zu seiner zerlumpten, verkommenen Erscheinung, so daß Petrinis von keinem Menschen mehr ernst genommen wurde. Man behandelte ihn überall als Spottfigur. Andere wiederum meinten, daß er nicht ganz bei Trost sei und daß eine der unzähligen Schatzgräbergeschichten, die immer in den exotischen Hafenstädten umlaufen, im Kopfe des armen Petrinis herumspukete.

1857 an Bord der „Santa Maria“

Und dennoch fand sich ein Mann, der den zerlumpten Schiffer nicht miß und nicht verachtete. Es war dies Jofe Maguarels, ein kleiner Reeder aus Callao. Er freundete sich mit Petrinis an und suchte, ihm nach und nach Einzelheiten über den an-

Der Maler des deutschen Hauses

(Zum 50. Todestag Ludwig Richters am 19. Juni 1934) Von Dr. Alfred Semrau

Als Richter einmal erzählt wurde, die Wände einer Bauernhütte im Gebirge seien alle mit seinen Holzschritten behängt und die Leute sagten, sie läßen in den Bildern wie in ihrer Bibel, stellte der Künstler dies Urteil neben die höchsten Ehrenbezeichnungen, die er je empfangen. Er hatte also erreicht, was er wollte: ein Werk ins deutsche Haus tragen, das jedem zeigte, was er einmal erlebte; der Jugend gegenwärtiges und Zukünftiges, dem Alter die Jugendheimat, den Paradiesgarten, der den Samen getragen für die späteren Ernte.

Geboren in der Zeit tiefster deutscher Erniedrigung, arbeitete Richter doch voller Zuversicht für Deutschlands Zukunft. Es war ihm auch vergönnt das geeinte Deutschland zu erleben, denn wie ein getreuer Eckart begleitete er die deutsche Familie mit seinen Schöpfungen bis zur Gründung des neuen Reiches. Und als das Augenlicht für die Arbeit mit Bleistift und Radierstift versagte, griff er zur Feder und schrieb wie sein Freund Klinger seine Erinnerungen: ein Lebens- und Glaubens- und Kunstbekenntnis.

Nicht ohne Grund verweist er mit behaglicher Ausföhrlichkeit bei seiner Jugend und seinem zümischen Aufstiege. Die Jugend legte den Grund zu den Werken seiner Meisterzeit, und Rom führte ihn nicht nur zu seiner Kunst, sondern auch zu seinem Glauben. Erste Kinderjahre lehrten ihn früh, Entbehrung zu tragen und die bescheidensten Freuden dankbar zu genießen. Das alte Dresden, in dem er heranwuchs, wurde ihm durch die unwüchigen Menschen und merkwürdigen Häuser, Obste und Gärten zu einer roman-

tischen Wunderwelt, die nach vielen Jahren, als er mit heißem Herzen zur Heimat zurückgekehrt, in den alten frischen Farben wieder vor ihm stand und ihre künstlerische Auferstehung in seinen Werken feierte. Da war der Großvater Müller, der in der Schifferstraße ein Kaufmannslädchen und einen großen Garten hatte, in Zippelwiese und Labenschürze die Pfennigkundschaft freundlich und eifrig bediente. Indes sah die gelassene, stolze Großmutter, eine Holländerin, mit ihrem Freund und Vandsmann Stahl in der kleinen Stube und hörte auf die Schredensgeschichten, die der Besucher erzählte, der zur Schweizergarde des Königs Ludwig XVI. gezählt hatte und sich mit wenigen aus dem Gemisch in Versailles retten konnte. Da war der Großvater Richter, der in einem engen dunklen Hof über einer Judenschule hinter der Frauenkirche wohnte, den ganzen Tag an seiner Kupferdruckpresse stand, umgeben von vielen Wanduhren die er aus Liebhaberei auszubessern pflegte, während seine freundliche Blinde Frau in der dunklen Stube am Ofen auf den Besuch eines Enkels wartete, der sie zu einem Spaziergang oder zu seinen Eltern holte.

Da war der Pate Ringa, ein Akademieprofessor, bei dem Vater Richter gelernt hatte und noch arbeitete und der eines Tages vor einer Zeichnung des amüßlichen Ludwigs sagte: „Ah, beim Himmel, aus dem Hue kann was werden!“ Da war Meister Rüdiger, der Stammvater der Dresdener Holzschneider, der die verben bunten Holzschritte heranzog, die Ludwig im Laden von Großvater Müller eifrig liebte, und den mit mächtigem Dreimaster, grünem Frack, Haarbüchel und Schalenschnabel der kleine Richter durch die Straßen wandeln sah.

Von der Schule war in den stürmischen Kriegsjahren nicht viel die Rede, und mit zwölf Jahren sah der Junge beim Vater, denn es verband sich von selbst, daß auch er Zeichner und Kupferstecher werden sollte. Bis zum zwanzigsten Jahr mit nur einer kurzen Unterbrechung — während seiner Reise nach Frankreich mit einem russischen Fürsten, den er als Zeichner begleitete — leistete Ludwig Richter dünftig bezahlte Heimarbeit und fürchtete schon als „elender Prospektendradler“ zu Grunde zu gehen, als ein Gönner ihm eine Romfahrt ermöglichte, ein Glück, das er nie für sich erhofft hatte. Drei Jahre Freiheit und ein Gefühl, wie es einst Dürer, sein großes Vorbild, im Eiden empfunden: ohne einen Herrn über sich, ganz der Kunst hingeegeben. Rom mit seinen unter Schutt und Trümmern vergrabenen Schätzen gab dem reisenden Mann, was Dresden dem Knaben und Pöngling dem Geheult. Hier fand er sich nach vielen inneren Kämpfen und nach langem Taten und Suchen zu dem lebendigen Gott, der ihm von jetzt an der Wegweiser durch das Leben blieb, und hier fand er auch den Weg zur Kunst durch die Natur und vor der Natur.

Weiter wie Koch, der das Große und Gewaltige pathetisch ausdrückte, und Schnorr, in dessen Werken die Schönheit und Anmut, die blühende Phantastie und der ganze Zauber der Romantik malkete, waren Richters Vorbilder. Richters Holzschritte und Kupferstiche wurden ihm eine hinreißende Offenbarung. Kein Künstler, so läßt ihn, hatte deutsches Leben und Wesen so vollständig wiedergegeben. Hier tat sich ihm eine ganze Welt auf mit ihren ersten und weiteren Gegenständen, mit tausendfachen Gestalten — und alles bis zum Kleinsten und Geringsten in einer Vollendung dargestellt, daß es lebhaftig wie das Leben selbst vor einem stand. Ein hohes Fest war es dem Meister, als er später in Meissen Richters Marientleben erwarb, das vor allen anderen Werken Richters eine schöpferisch anregende Wirkung auf ihn ausübte.

In Rom gewann Richter in der Kunst eine bestimmte Richtung, die ihn nicht gelehrt worden war, sondern durch Eindrücke bedeutender Art entstand; sein Ziel wurde die ideale Landschaft, er lernte wie ein edler Stil mit charakteristischer Naturwahrheit zu verbinden sei. Der Meister plante noch eine zweite Reise nach Italien. Aber seine Frau erkrankte schwer, und als sie endlich genesen war, reichte es nur noch zu einer bescheidenen Reise albaufwärts von Meissen an, wo er kümmerlich als Zeichnerleben an der Porzellanmanufaktur lebte. Jetzt erst gingen ihm die Augen für die Schönheiten der Heimat auf, und als er an einem schönen Herbstmorgen bei Sebnitz über die Elbe fuhr und durch die reizvolle Umgebung an italienische Gegenden erinnert wurde, kam ihm zum ersten Mal der Gedanke: Warum in der Ferne suchen, was in der Nähe liegt? Kerne nur diese Schönheit in ihrer Eigenart erfassen, sie wird allen gefallen, wie sie dir selbst gefällt.

Und jetzt erst begann seine großartige Tätigkeit als Schilderer deutschen Lebens und Wesens in einer Vleseltigkeit, wie sie kein anderer deutscher Maler aufweist. Er hatte neue Stoffkreise entdeckt und fand für ihre Gestaltung einen neuen Stil. Mit einer unverwundlichen Frische, mit größter Anmut und trefflicherem Erfassen jeder Situation verließ uns der Meister in die verschiedensten Zeiten und Kulturformen. Best wurzelt seine Kunst im Volk, im Kreis seiner Heimat und seines Lebens. Erlebt ist, was er schildert. Wie er das Spiel der Kinder, die Vertraulichkeit der Verliebten, das Wandern der Burschen und Studenten, das Spazieren durch Wald und Feld, das traute Beisammensein in Haus, Hof und Garten, behaglich fröhlich oder humorvoll immer wieder ohne jede kompositionelle Wiederholung lebendig macht, das ist seine Kunst, und das macht ihn zum besten Gestalter seiner glücklichen kleinen Welt.

„Henny“ / Henny Porten erzählt aus ihrem Leben

Copyright by Knorr & Hirth
G. m. b. H., München

Zehnte Fortsetzung *)

Aufnahmen zu dem Film: „Die Flammen Liegen“.

Hier spielt ein kleines Mädchen mit und die heißt Inge Landgut. Es wird folgende Szene aufgenommen. Henny besucht die Mutter von Inge, denn Inge hat ein Schwesterchen bekommen und es sind arme Leute. Wie es die Szene vorschreibt, hat Henny draußen zu klingeln. Inge soll die Tür öffnen und Henny durch den Korridor in das ärmliche Zimmer und dort an das Bett der Mutter führen.

Aus technischen Gründen kann aber diese Szene nicht in der Reihenfolge aufgenommen werden, wie sie dann auf der Leinwand sich abrollt, das heißt: Klingeln, die Tür öffnen, ins Zimmer gehen, ans Bett gehen.

Zuerst wird an diesem Tage der Szenenausschnitt am Bett gedreht und erst am nächsten Tag soll der andere Ausschnitt, der Empfang an der Tür, aufgenommen werden.

Also die Szene am Bett.
Oben auf den Zinnen der Zimmerdekoration hocken bewegungslos die Beleuchter und hüten ihre Scheinwerfer, in den Kulissen steht der Apparat und um ihn herum der Stab: Regisseur, Hilfsregisseur ufm.

Die Mutter liegt im Bett, hat die Augen geschlossen und schläft. Inge, die so klein und winzig sie auch ist, schon eine unerhörte, schauspielerische Begabung aufweist, ist vollkommen ohne jedwede Befangenheit oder Aufregung mitten in der Stimmung der Szene, die sie jetzt zu spielen hat. Sie führt Henny, also den Besuch, auf den Lebensspitzen ans Bett und dann flüstert sie (es war die Zeit des stummen Films): „Sieh mal, hier ist unser kleines Schwesterchen“.

Man hat ihr vorher gesagt, diese Worte zu sprechen, damit ihr Spiel ganz natürlich sei, aber Inge hat eine solche Hilfe gar nicht notwendig, denn sie sagt nicht nur diese Worte zu Henny, sondern setzt von sich selber aus noch, beinahe überaus natürlich, hinzu: „— aber sah nicht an den Kopf, sonst stürbt!“

So sehr war dieses Kind vom Zauber der Schauspielerei gepackt, so sehr zu Hause in der Stimmung, die vorgeschrieben war, so sehr selber phantastisch.

Das beweist sie auch am anderen Tage.
Jetzt soll die Aufnahme an der Tür gedreht werden, also der Empfang von Henny. Zu diesem Zwecke brauchte man nur noch die Tür. Alles andere war schon abgerissen, das ganze Zimmer war verschwunden und in dem leeren Raum stand nur noch die leer Wiege, die von den Bühnenarbeitern noch nicht zur Seite geschafft worden war.

Henny klingelt, die Scheinwerfer liegen auf der Tür und von innen macht Inge auf.

„Ich möchte deine Mutter besuchen“, sagt Henny.

„Mutter schläft“, antwortet Inge, wie man es ihr beigebracht hat. Und Inge führt den Besuch bei der Hand der Hand und führt ihn durch die Tür.

Siehe „M. D.“ Nr. 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145.

Und damit wäre diese Aufnahme zu Ende gewesen und der Regisseur öffnete schon den Mund, um sein gewohntes: „Aufnahme aus!“ zu rufen. Da sieht er, daß Inge weitergeht in den dunklen, leeren Raum hinein, genau so, wie sie es gestern gemacht hat, als noch das Zimmer stand.

Und durch diesen leeren Raum führt sie den Besuch auf den Lebensspitzen an die leere Wiege, die kaum zu erkennen ist und spricht dort dieselben Worte, die sie gestern gesprochen hat und spielt ganz genau dieselbe Szene, die sie gestern gespielt hat.

Und niemand unterbricht sie, niemand sagt ein Wort, man läßt sie ruhig die Szene zu Ende spielen.

Nachher fragt Inge sehr enttäuscht: „Tante Henny, was ist'n heut hier los? Da lag doch gar keine Mutti im Bett?“

So sehr hatte dieses Kind der schauspielerische Traum gepackt, daß sie erst nachher merkte, wie die Wirklichkeit ausah.

Dieselbe Inge hatte auch ihre Muden. Liebenswürdige und unliebenswürdige. Zum Beispiel kann sie aus irgend einem unerklärlichen Grunde zu weislich und weiß Gott warum den Operateur nicht leiden, der in diesem Film hinter dem Aufnahmeapparat steht und dreht.

Sie betrachtet ihn sehr mißtrauisch und ungnädig.

Und weil der Operateur ziemlich klein gemacht ist, faßt sie schließlich ihre unerklärliche Abneigung bei jeder Gelegenheit in den verärgerten Satz zusammen: „Was will denn der kleine Stöpsel?“

Stöpsel ist kaum drei Käse hoch. Aber kaum wird der Mann irgendwo sichtbar, kommt toischer aus der Gegend, wo Inge sich aufhält, der verstimmte Satz: „Was will denn der kleine Stöpsel?“

Der kleine Stöpsel selber ärgert sich selbstverständlich nicht im geringsten, sondern amüsiert sich königlich.

Nach dem Film darf sich Inge, weil sie so prachtvoll mitgewirkt hat, etwas besonders Schönes wünschen.

Und jedermann ist außerordentlich neugierig, was sich diese talentierte junge Dame wünschen wird und sie geht auch tagelang tief nachdenklich herum. Und dann äußert sie ihren Wunsch.

„Einen Regenschirm!“

Einen Regenschirm möchte sie haben! Nun, sie bekommt diesen Regenschirm und von dieser Stunde ab ist sie niemals mehr anders zu sehen als mit einem kleinen, stets geöffneten Regenschirm.

Es war der große Wunsch ihres Lebens.

Und sie hat ihren Regenschirm wahrlich in jeder Hinsicht verdient. Sie verstand sofort alles, was man von ihr zu spielen verlangte. Sie tapierte im Handumdrehen. Mit ihr sind kaum Proben notwendig. Wie sie sich hineinversetzte, ist schon berichtet worden. Hat sie mit Henny Porten schmerzliche Szenen zu spielen, heult sie so sehr und so aufrichtig mit und empfindet so echt, daß es mehr als einmal vorkommt, daß sie nachher zu Henny gelaufen kommt und trösten will.

Und was aus diesem hochbegabten Kind geworden ist?

Nun, es ist anzunehmen, daß man bald von ihr hören wird.

In dem Film „Standal um Eva“ braucht man einen kleinen Jungen und diesen fand man auch alsbald.

Es war ein bildhübscher, süßer, kleiner Kerl und er war ohnegleichen verwöhnt und entsehrlich schwiebig zu behandeln. Die Mutter, die bei den Aufnahmen immer zugegen war, hatte nicht nur ihre liebe Not mit ihm, sondern geriet wieder und wieder in Verzweiflung über seine schrecklichen und unberechenbaren Künstlerlaunen.

Die Kinder, die man in den Porten-Filmen notwendig hatte, überließ man stets vollkommen Henny selber. Sie machte keine großen Geschichten, flötete nicht: „Wie süß, wie reizend, wie entzückend“, — sondern ging mit den Kleinen ganz sachlich und ernsthaft um und behandelte sie äußerlich beinahe wie Erwachsene, das einzig Richtige in solchen Situationen.

Dieser hübsche Junge aber, der da ankam, wollte von Henny überhaupt nichts wissen. Er wollte überhaupt von niemand etwas wissen. Es war ein Dickkopf und ließ sich überhaupt nicht behandeln, weder so noch so.

Er stand herum und war schwer und stöcklich gekränkt.

Die Mutter ist vollkommen hilflos und eines Tages, als wieder einmal der Bock in dem Jungen sitzt, wird seine Mutter höchstenselbst und schimpft ihn wütend aus. Der Knirps hört erst verbüst zu und dann geht er auf seine Mutter zu und beginnt sie zu schlagen.

Dies wird Henny, die in der Nähe steht, zu bunt und sie verliert die Geduld. Sie reißt den Knirps weg und schreit ihn an.

„Du bist ein ganz schlechter Junge! Du schlägst ja deine Mutter! Weist du was, ich will dich überhaupt nicht mehr sehen! Ich will dich gar nicht haben. Du gehst jetzt sofort weg, ich werde mir einen anderen Jungen suchen. Geh!“

Alles im Atelier ist etwas entsetzt, denn Henny verliert selten die Fassung und wird auf solche Weise radikal.

Man brinat den Jungen der jetzt anfängt, mörderlich zu brüllen, in ein Zimmer und überlegt, wo man einen anderen Jungen herbekommt.

Plötzlich, nach einer Weile geht die Tür auf und die Mutter erscheint wieder mit dem Jungen.

„Er will wieder.“

Und er will wirklich wieder. Die Aufnahme geht ohne jeden weiteren Zwischenfall vor sich und der Junge spielt mustergeräthig. Nur — er spricht nicht ein einziges Wort mit Henny. Aus halbgeschlossenen Augen schielt er dann und wann zu ihr hin.

Als die Aufnahme zu Ende ist, sitzt Henny müde auf einem Stuhl. Und der kleine Junge marschert plötzlich die Hände auf dem Rücken, immerzu vor diesem Stuhl auf und ab und singt mit tiefer Stimme nach einer merkwürdigen Melodie vor sich hin:

„Na — nu — werd — ich — meine — Mut — ter — eben — nicht — mehr — hauu — uuuu — een!“

Es war der erste schüchterne Annäherungsver-

such und Henny muß nach einer Weile lachen, gibt ihm die Hand, aber da ist es auch schon wieder vorbei, er reißt sich los und jagt davon.

Derselbe kleine dickköpfige Junge ist in einer Aufnahmaufnahme im Park und zwar ist diese Aufnahme in einem öffentlichen Park, den man zur Verfügung gestellt hat mit der Bestimmung, daß der Park unter keinen Umständen betreten werden dürfte.

Es fällt also niemand ein, den Park zu betreten, nur einem fällt es immer wieder ein, nämlich eben diesem Jungen. Es nißt nichts, daß man ihn wieder und wieder verwarnt. Er tut es immer wieder. Schließlich ist gerade der Parkwächter in Sicht, als er wieder auf dem grünen Gras herumläuft.

Da ruft ihn Henny an.

„Du, geh da raus, wir dürfen das nicht, sonst werden wir hier fortgejagt!“

Der Knirps sieht sie einen Augenblick lang überlegend an, dann macht er einen Plunsch und ein Kompromiß, er steigt mit einem Bein über ein niedrige Gitter und so läuft er weiter, einen Fuß auf dem Weg und einen auf dem Rasen. Erst, als Henny nicht mehr hinsieht, nimmt er auch das andere Bein auf den Weg hinüber.

Er hat seine Prinzipien.

Nach einigen Tagen ist wieder einmal eine Aufnahme im Freien. Henny und der Kleine haben sich einige Zeit nicht gesehen und alles ist höchst neugierig, welche phantastischen Ungezogenheiten er sich inzwischen wieder ausgedacht hat.

Aber es passiert etwas, daß allen sozusagen die Spude wegbleibt.

Raum erblickt die kleine Bestie Henny, da reißt er sich von seiner Mutter los, kommt in wilden und entzückten Sprüngen angerast, umklammert die Beine von Henny, preßt sich an sie und ruft: „Du bist die Liebste und süßeste und schönste Film-mutti!“

Inzwischen ist die Mutter herbeigekommen und betrachtet sprachlos diese Szene und der Kleine läßt Henny los, sieht seine Mutter an und stottert verlegen: „Meine Mutti ist auch ganz schön!“

Worauf die Lage ein für allemal geklärt war und fürderhin keine launenhaften Ausbrüche mehr erfolgten.

Manche Geschichten kann man beim besten Willen nicht voraussehen.

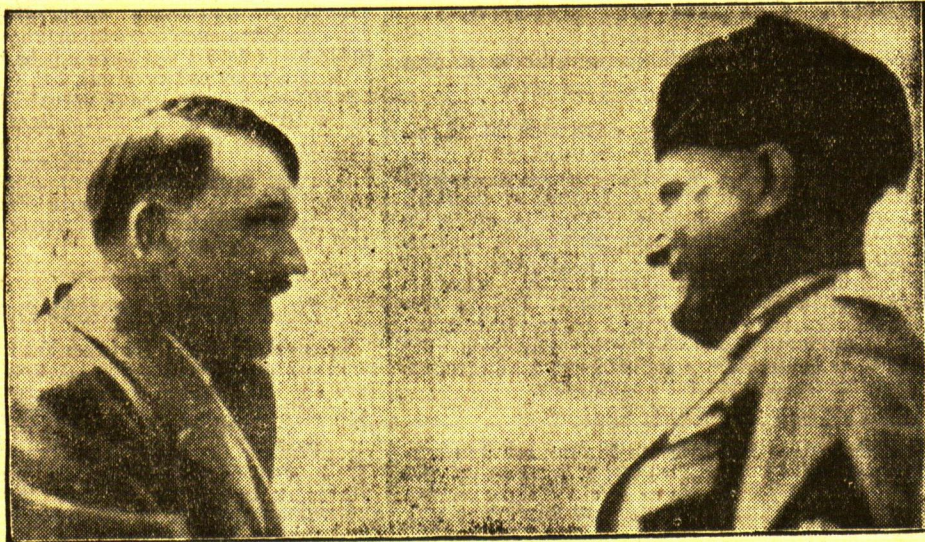
In dem Film „Meine Tante, deine Tante“ hat sie als fahrender Musikant in Männerkleidern in ein Schloß zu kommen. Dort wohnt nämlich für einige Zeit ihr Mann bei einem reichen Erbonkel und der darf nicht wissen, daß sein Neffe schon verheiratet ist, weil er Frauen nicht ausstehen kann und seinen Neffen erben würde.

Und also zieht Henny als fahrender Musikant dorthin.

Geplant, gespielt, gedreht, der Film kommt heraus und läuft in den Kinos.

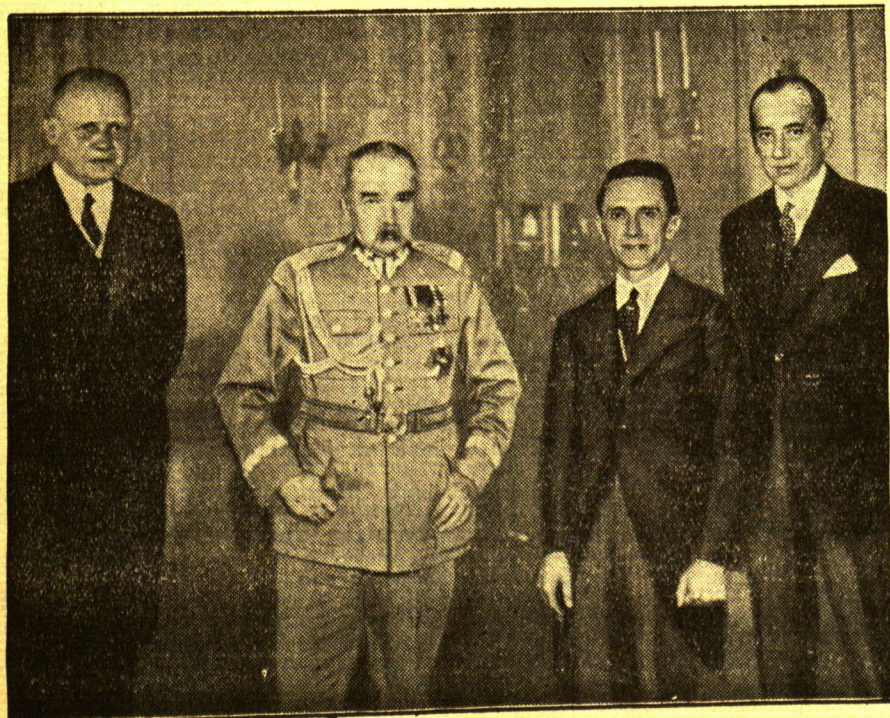
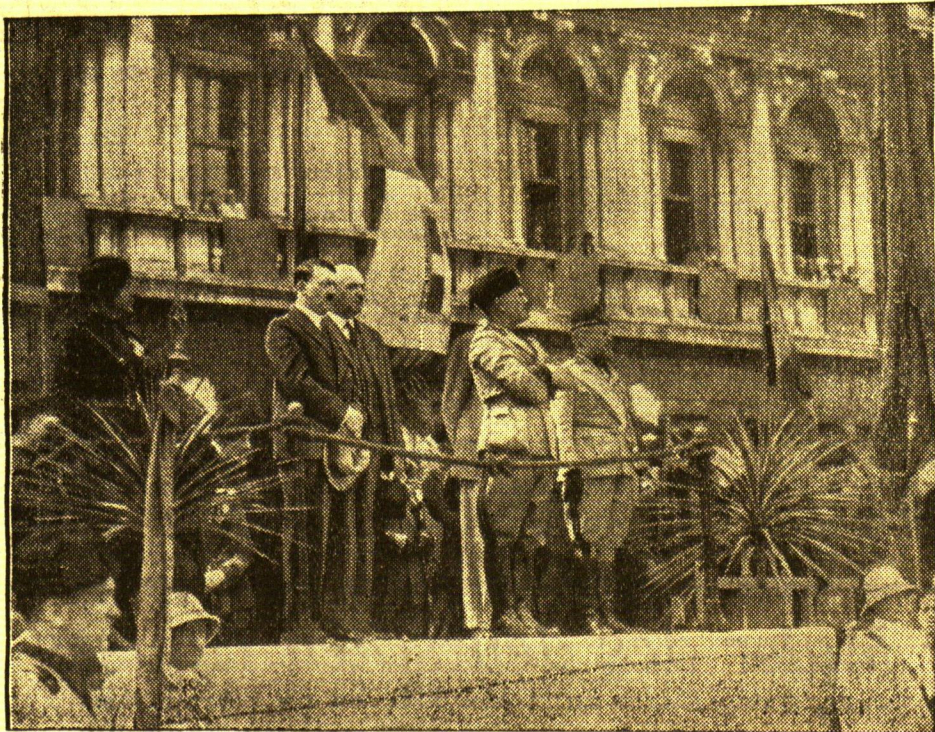
Und eines Tages passiert etwas vollkommen Unerwartetes, es kommt nämlich eine Klage ins Haus. Ein Schuhmacher klagt, daß Henny als fahrender Musikant ihn auf Strich und Faden nachgemacht habe, sein Werkzeug ganz genau kopiert, seine Haltung, seine Stimme, sein Gesicht, seinen Haarschnitt, alles miteinander und das will er sich unter gar keinen Umständen gefallen lassen und also hat er auf irgend etwas, wohl auf das „Recht am eigenen Bilde“ geklagt.

Wird fortgesetzt.



Bilder von der Zusammenkunft Hitler-Mussolini

Links: Ein Bildtelegramm, das eine herzliche Begrüßungsszene zwischen den beiden Staatsführern wiedergibt. — Rechts: Am Donnerstag vormittag entrollte sich auf dem Markusplatz in Venedig ein ungewöhnlich prächtiges Bild, als Reichskanzler Adolf Hitler und Mussolini die Parade der faschistischen Miliz und der Jugendverbände abnahmen. Zwischen Mussolini und Hitler steht Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath auf der Estrade.



Links: Reichspropagandaminister Dr. Goebbels begrüßt Marschall Pilsudski. Von links nach rechts der deutsche Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und der polnische Außenminister Beck. Gelegentlich seines Warschauer Antrittsbesuchs in Venedig am Donnerstag vormittag wurde ein Besuch ab. Mitte: Die holländische Thronerbin zu Besuch beim englischen Königshaus. Prinzessin Juliana, die holländische Thronerbin, bei ihrer Ankunft in Groningen, von wo sie sich nach dem Schloß Windsor begab, um einen Besuch beim englischen Königspaar abzuhalten. Rechts: 16. Internationale Wirtschaftskonferenz in Budapest. Erste Reihe rechts: Reichsverweyler Fortin; zweite Reihe von rechts nach Links: Erzbischof Jolei, Bundeskanzler Dollfuß, Sicherheitsminister Sey. In Budapest wurde die 16. Internationale Wirtschaftskonferenz eröffnet, an der auch der österreichische Bundeskanzler Dollfuß und Sicherheitsminister Sey teilnahmen.



Sport-Club Memel erzwingt gegen die Spielvereinigung ein Unentschieden

Wenn Favoriten versagen — Die Schmelzer waren kämpferisch und technisch überlegen Ein Erfolg der Trainingsspiele?

Das Punktspiel am vergangenen Sonnabend abend zwischen dem Verbandsklub von Sport-Club Memel und der Spielvereinigung wurde zum Beweis dafür, daß auch Favoriten versagen können. Das Spiel endete mit einem unentschiedenen Resultat von 1:1.

Der Kampf begann in folgender Aufstellung: S. C. M.: Masuhr, Birschwilk, Pogies; Neubauer, Fejfer, Käßt, Kaffat, Jäger, Mantwill, Jachschies, Joneleit.

Spielvereinigung: Nimkeit; Grubert, Szidat; Pennschuck, Ziemele, Käßt II; Mehrke, Jachschies, Schweinert, Gmielewski, Poser II.

Die Spielvereinigung nimmt den Beginn von Anfang an zu leicht. Auch läßt sich der Sturm, der ebendals gut gefallen konnte, bei diesem Spiel fast jeden Fall abnehmen. Gleich zu Beginn steht Jachschies allein vor dem Tor, der Ball hätte unbedingt sein Ziel finden müssen, aber nein, er geht zur Außenlinie. Dann erzielt aber eine gut eingeleitete Kombination von Jachschies und Schweinert doch den Führungstreffer für die Spielvereinigung. Wenn auch der kleine Spielvorteil der Spielvereinigung weiter anhält, so zeigt es sich doch deutlich, daß das ganze Spiel der Schmelzer auf einen ehrenvollen Abgang eingestellt ist. Ein jeder bemüht sich, den Ball so schnell wie möglich weiter zu befördern, und so kommt die Mannschaft zu einer geschlossenen Spielweise, gegen die die Spielvereinigung vergebens ankämpft. Ein Vorlauf von rechts schließt mit einer flachen Vorlage nach innen ab, aber Mantwill tritt die sichere „Sache“ ins Aus. Durch Mehrke kommt auch die Gegenpartei zu einem Durchbruch, Masuhr hat Glück, der Ball geht gegen den Geßpöcken. Langsam aber sicher schieben sich die Schmelzer immer mehr nach vorne. Schnelle Angriffe werden durchgeföhrt und mehr als einmal steht fast der gesamte Innensturm allein vor dem gegnerischen Tor, doch die Unfähigkeit im Schuß macht sich auch hier bemerkbar.

Mit einem glücklichen 1:0 für die Spielvereinigung geht es, trotz Ueberlegenheit des Gegners, in die zweite Halbzeit. Einen Nachschuß von Schweinert fängt Masuhr noch im Werfen. Dann kommt eine Flanke von rechts zum Schmelzer Halblinks, aber Nimkeit hat wieder Glück, der Ball rollt ins Aus. Und doch erzwingt der S. C. M. mit Hilfe der nicht angreifflüchtigen Verteidigung der Spielvereinigung den Ausgleich. Mantwill erzielt eine flache Vorlage, er kann unbehindert den Ball in die rechte Ecke eindrücken. 1:1. Jetzt endlich scheint die Spielvereinigung aufzuwachen, aber zu spät. Die Schmelzer werden jetzt in der letzten Viertelstunde in ihrer eigenen Spielhälfte festgehalten. Trotzdem jetzt auch manch gut angelegte Torchüß fällt — Masuhr ist nicht mehr zu überwinden. Er zeigt einwandfreie Abwehrarbeit und trägt so wohl den größten Anteil an dem Erfolg seiner Mannschaft bei. Mit dem unentschiedenen Resultat von 1:1 trennen sich beide Gegner.

Kämpferisch und auch in technischer Hinsicht waren die Schmelzer überlegen. Es scheint so, als ob die bisherigen Auswahlspiele bereits „Früchte“ getragen haben. Bei der Spielvereinigung klappte es wohl zum erstenmal auf der ganzen Linie nicht. Die Mannschaft machte einen er-müdenden Eindruck, was wohl hauptsächlich auf den Mangel an genügenden Trainingsspielen zurückzuführen ist.

„Vorwärts“-Heudekrug unterlag mit 0:7 der Spielvereinigung

Am Sonntag nachmittag war die „Vorwärts“-Mannschaft aus Heudekrug nach Memel herübergekommen, um gegen die A-Senioren der Spielvereinigung einen Fußballkampf auszutragen. Nach dem letzten Sieg von 6:1, den die „Vorwärts“-Mannschaft über den M. V. in Heudekrug errungen hatte, war man auf einen überraschenden Verlauf des Spieles gefaßt. Es kam doch wieder einmal ganz anders; die A-Senioren der Spielvereinigung konnten den Kampf überlegen mit 7:0 (3:0) gewinnen.

Das Debüt der Heudekruger verläuft zunächst

Amtlicher Teil des Sportverbandes des Memelgebietes

Verbands-Fußball-Ausschuß
E. Mork, Kirchhofstraße 8

Anschließend des bevorstehenden Spieles einer tschechoslowakischen Berufsmannschaft in Memel findet am Mittwoch, dem 20. Juni, abends 6.30 Uhr, auf dem Neuen Sportplatz, das letzte Auswahlspiel statt. Am Mittwoch, dem 27. Juni, stehen dem Kurierleiter Tiedtke vier Mannschaften, die noch bekannt gegeben werden, zum Training zur Verfügung. Zum Auswahlspiel treten an: Masuhr (S. C. M.), Poser (S. C. M.), Pogies (S. C. M.), Käßt (S. C. M.), Jachschies (S. C. M.), Joneleit (S. C. M.), Szidat (S. C. M.), Pennschuck (S. C. M.), Ziemele (S. C. M.), Käßt II (S. C. M.), Mehrke (S. C. M.), Jachschies (S. C. M.), Schweinert (S. C. M.), Gmielewski (S. C. M.), Poser II (S. C. M.).

Normantas, Surtus (A. S. S.), Fall, Wilkis (Fregata), Braufaus (A. S. S.), Jurgan (S. C. M.), Wilimavicius III, Meißies (A. S. S.), Gmielewski, Rudrifas (A. S. S.), Gwidies (A. S. S.). Dreß: Vereinskleidung.
Erlag: Dombrowski, Kallmeier, Wenskus, Wilums (Fregata); Ziemele, Kublins, Poser II (S. C. M.); Fejfer (S. C. M.).
Bei Nichtantreten der genannten Spieler ohne begründete Entschuldigung erfolgt Disqualifikation.

einmal recht verheißungsvoll; sie können ein offenes Feldspiel erzwingen und mehr als einmal muß die Hintermannschaft der Spielvereinigung eingreifen. Ein unerbittlicher Schrägfuß des Linksaußen bringt sodann die Spielvereinigung mit 1:0 in Führung. Im Mittelfeld zeigen sich die Heudekruger ihren Gegnern ebenbürtig, nur vor dem Tor sind sie von einer bleibenden Unentschiedenheit, was für sie verhängnisvoll wird. Bis zur Halbzeit fallen noch zwei Tore für die Spielvereinigung, die der Halblinks und der Mittelstürmer erzielen. Auch die zweite Halbzeit steht im Zeichen der Ueberlegenheit der Spielvereinigung. Die „Vorwärts“-Leute kommen allmählich ganz aus dem Konzept. Der Mittelstürmer der Spielvereinigung schießt das vierte, der Halbrechte das fünfte Tor. Es folgen dann wohl noch einige schnelle Durchbrüche der Heudekruger, die aber nicht einmal das Ehrentor einbringen. Noch zwei weitere Tore fallen und mit 7:0 sind von der Memeler Mannschaft weitere zwei Pluspunkte gewonnen worden.

Der Mannschaft stehen jetzt noch die beiden

Gauspielfest des Turngaues in Coadjuthen

Das diesjährige Gauspielfest des Turngaues, das am letzten Sonntag in Coadjuthen stattfand, war wie alle bisherigen Veranstaltungen des Ganges vom Wetter begünstigt. Auf diesem Gauspielfest fanden die Faustball- und Schlagballspiele, die den Gaumeister ermitteln sollten, zum Austrag. Der M. V. Memel hatte hierzu je eine Faustballmannschaft der Altersturner, der Turner, der Jugendturner, der Turnerinnen, und eine Schlagballmannschaft entsandt. Von diesen Mannschaften konnten die Altersturner und Turner der ersten Klasse die Gaumeisterschaft im Faustball für den M. V. Memel erringen. Auch die Junioren-Mannschaft des M. V. Memel war die Gaumeisterschaft im Faustball sicher, selber aber hatte der fünfte Spieler seine Mannschaft im Stich gelassen (!), die er somit um den Sieg brachte. Die Gaumeisterschaft dieser Klasse errang die Herderschule. Auch im Kampf der Jugendturnerinnen blieb die Herderschule erfolgreich. Ebenso konnten die Herderschüler den Titel des Gaumeisters im Schlagball erringen.

Die Kämpfe, die bereits um 9 Uhr begannen, fanden auf dem Platz an der Schule statt. Den Schiedsrichtern stellten sich sechzehn Faustball- und drei Schlagballmannschaften. Dank der vorzüglichen Arbeit des stellvertretenden Gaupielwartes konnten alle Kämpfe flott hintereinander abgemacht werden. Am Vormittag fanden die Ausscheidungskämpfe statt. Im Kampf um den Titel des Gaumeisters mußten die Altersturner des M. V. Memel von der Mannschaft des Coadjuthes Turn- und Sportvereins eine Niederlage hinnehmen, konnten dafür aber nach jedem Ringen ihren Heudekruger Turnbrüder den Titel im Entscheidungsspiel mit 49 zu 40 Punkten entziehen. Coadjuthen, das an aussichtsreicher Stelle lag, konnte wegen Mitvielen zweiten unbeschäftigter Spielern nicht gewertet werden. In der ersten Klasse der Turner konnte der M. V. Memel alle drei Gegner einwandfrei schlagen. Der Memeler Mann unterlag die Herderschüler mit 49:33, der M. V. Heudekrug mit 50:44 und Coadjuthen mit 62:52 Punkten. Der neue Gaumeister M. V. Memel verbandt seinen Titel hauptsächlich seinem Vorderspieler.

Bei den Turnerinnen waren es der M. V. Heudekrug und Sportverein Coadjuthen, die sich im Entscheidungsspiel gegenüberstanden. Beide Mannschaften führten schlackere und erfahrenere Spielerinnen ins Treffen. 3:3 wurde um den Sieg gerungen und unter den anwesenden Zusehern der Zuschauer führten die Damen ein wirklich schönes Spiel vor, so daß Schiedsrichter und Schreiber fast „brotlos“ wurden. Mit 40:35 Punkten konnten die Coadjuther Damen als Sieger das Feld verlassen. Die Jugendturnerinnen der Herderschule hatten nur einen Gegner und zwar die Turnerinnen des M. V. Heudekrug, und diese konnten mit 57:44 geschlagen werden. In der Klasse der Jugendturner schlug sich die Memeler Mannschaft, trotzdem ein Mitspieler nicht erschienen war, recht tapfer, aber es reichte nur immer zur ehrenvollen

Interne Regatta des Memeler Segel-Vereins „Henrik Skougaard“, „Mümmel“ und „Fleoge“ siegreich

Bei einem Südwestwind in Stärke von 3 bis 4, der aber später leider stark abblaute, veranstaltete am Nachmittag des letzten Sonntags der Memeler Segelverein seine diesjährige interne Regatta auf dem Bass vor Sandkrua. Die Starter schieden kurz nach 2 Uhr elf Yachten in 3 Ausgleichsklassen in Richtung Schweinsrüdentonne durch den Start. Wenngleich keine besonderen Spitzenleistungen beim Start zu sehen waren, so zeigt es doch von gutem Können, daß alle Yachten trotz Strom die Startlinie innerhalb 1 Minute nach ihrem Startschuß passierten. „Mümmel“ errang hierbei als bestes Boot mit 17 Sekunden Verspätung den ausgezeichneten Startpreis.

In der Klasse der „Großen“ gab es anfangs recht interessante Bilder, als die Yachten „Sturmvogel“, „Henrik Skougaard“, „Unser Freund“ und „Neger“ um die Führung des Feldes kämpften. Bei dem späteren Abflauen des Windes konnte sich „Henrik Skougaard“ aber durchsetzen; „Unser“ als erste und zweite Leistungen durch das Ziel.

Spiele mit ihren stärksten Gegnern bevor, „See-tern“ und „Sgauls“.

Weitere Spielergebnisse vom Sonntag, dem 17. Juni

A-Junioren: „Fregata-V. f. N.“: A. S. S. 11:0.
B-Junioren: Spielvereinigung: Bar-Nochba 1:0.
C-Senioren: „See-tern“: M. V. 3:1.
C-Senioren: Seminar-Sport-Verein: Sportverein Memel 1:0.

Erfolge der Spielvereinigung in Schneidemühl

Wie bereits gemeldet, haben einige Leichtathleten der Memeler Spielvereinigung an dem kürzlich in Schneidemühl veranstalteten Grenzlandsporifest teilgenommen, und zwar waren es Nimkeit, Gailowitz und Poser II, die sämtlich in der ersten Jugendklasse A starteten. Nimkeit konnte den dritten Platz im Dreikampf belegen und zwar mit den Einzelergebnissen von 12,8 Sek. im 100-Meter-Lauf, 11,40 Meter im Kugelstoßen und 1,65 Meter im Hochsprung. Auf den vierten Platz kam Gailowitz mit 12,8 Sek. im 100-Meter-Lauf, 10,15 Meter im Kugelstoßen und 1,52 Meter im Hochsprung. Gailowitz erzielte beim 100-Meter-Lauf an vierter Stelle, einen weiteren vierten Platz konnte Poser II im 100-Meter-Lauf belegen. Besonders beachtlich ist die Hochsprungleistung von Nimkeit, der mit 1,65 Metern den besten Sprung in der Jugendklasse A erzielt hat.

Niederlage und so fiel der Gaumeistertitel an die Jugendturner der Herderschule.

Das Schlagballspiel wurde erstmalig vom M. V. Memel und Coadjuthen bestritten. Die Memeler Turner konnten gegen Coadjuthen einen knappen 45:42-Sieg erringen und traten dann am Nachmittag gegen den Hauptgegner zum Entscheidungsspiel an. Hier konnte die Herderschule als die weitüberlegene Mannschaft einen Sieg mit 43:12 herausholen und sich den Titel holen. Das Spiel gegen den M. V. Heudekrug hatten die Herderschüler schon am Donnerstag ausgertragen; M. V. Heudekrug wurde mit 47:23 abgefertigt.

Um 6 Uhr erlöbte bereits der Schlußpfiff und dann ging's zum Coadjuther Vereinslokal. Hier nahm der Gauoberturnwart Babion die Siegerverhandigung vor und gab die neuen Gaumeister bekannt. Die Gaumeister des Turngaues Memel im Faustball sind:

Altersturner: M. V. Memel,
Turner: M. V. Memel,
Jugendturner: Sportverein Herderschule-Heudekrug.

Turnerinnen: Turn- und Sportverein Coadjuthen.
Jugendturnerinnen: Sportverein Herderschule-Heudekrug.

Gaumeister im Schlagball: Sportverein Herderschule-Heudekrug.
Bei Musik und Tanz verlebte man noch frohe Stunden im Kreise der Turner und Turnerinnen, bis — für alle Teilnehmer viel zu früh — der Zug die Memeler entführte.

Leichtathletische Meisterschaften des Memeler Seminars

Die traditionellen leichtathletischen Meisterschaften des Memeler Rederseminars sind in diesen Tagen ausgetragen worden. Begünstigt von gutem Wetter konnte das Programm glatt durchgeführt werden. In diesem Jahre konnte eine bedeutende Verbesserung der Leistungen festgemacht werden. Eine recht annehmbare Leistung war der Hochsprung von Motzsch mit 1,62 m. Einen spannenden Kampf gab es im 100 m zwischen Jonischies und Motzsch, den ersterer mit 12,03 gewinnen konnte. In der 4x100-Meter-Staffel gab es einen harten Wettstreit zwischen der I. Seminar-Klasse und der II. Seminar-Klasse; die erste Klasse konnte die Staffel mit 50,08 gewinnen. Die Kämpfe wurden nach der Mehrkampftabelle gewertet. Punktsieger wurde die II. Klasse mit 914 Punkten vor der I. Klasse mit 8162 Punkten. Bei den Damen konnte ebenfalls die II. Klasse den ersten Platz belegen.

Seren: 1. 100 m: Jonischies 12,3 Sek., 2. Motzsch 11,24 Sek.; 400 m: 1. Illischies 11,60,05 Sek., 2. Wiegach 11,60,05,5; 1500 m: 1. Illischies 11,40,42 Min., 2. Bremer 11,40,42 Min., 2. Bremer 11,40,53 Min.; Weitsprung: 1. Jonischies 11,577 m, 2. Drecher 11,549 m; Hochsprung: 1. Motzsch 11,1,62 m, 2. Jonischies 11,1,50 m;

„Sturmvogel“ sich ganz gut halten konnte, „Henrik Skougaard“ konnte ebenso wie „Sturmvogel“ seine Vergütung heraussegeln und in dieser Reihenfolge gingen auch die letztgenannten Boote als erste und zweite Leistungen durch das Ziel. In der 2. Klasse siegte „Mümmel“ neben „Feil“ gegen „Flint“. „Mümmel“ wurde erster Preis-träger der zweite Titel an „Feil“. „Peer Gint“ schied infolge Vorfenderührung aus. Bei den „Kleinen“ ging der gemeldete „Graf Spee“ leider nicht an den Start. „Frey“ wurde wegen ausfallsloser Position nicht mehr gezeitet und so wurde die Rolle „Fleoge“ erster und die ehemalige Klüffenolle „Ingeborg“ zweiter Preis-träger.
Nach der Wettfahrt wurde noch ein Damenregatta in nach dem Kanal und Erlenhorst durchgeführt. Bei der Stichweise konnte sogar der lagenhafte Sandkrua-GW von den Booten aus dicht am Gafferer Rand beobachtet werden. Nach der Preisverteilung vereinte noch ein gemütliches Beisammensein die Mitglieder und deren Angehörige im Klubhaus.

Distanz: 1. Wiegach 11,20,45 m, 2. Baschtes 11,20,30 m; Speer: 1. Motzsch 11,41,33 m, 2. Ten-nigkeit 11,41,22 m; Kugel: 1. Wiegach 11,11,78 m, 2. Baschtes 11,11,45 m; Schenkerball: 1. Uß-pelkat 11,85,35 m, 2. Krawoltski 11,84,40 m; Dreikampf: 1. Motzsch 11,1073 Punkte, 2. Jonischies 11,1407 Punkte.
Damen: 75 m: 1. Gint 11,5 Sek., 2. Kas-ten 11,11,5 Sek.; 200 m: 1. Kassten 11,32,5 Sek., 2. Dahnies 11,34,6 Sek.; Weitsprung: 1. Dietrich 11,4,10 m, 2. Gdort 11,4,09 m; Hochsprung: 1. Kupfer 11,1,22 m, 2. Jouby 11,1,22 m; Kugel: 1. Dahnies 11,7,53 m, 2. Dietrich 11,7,87 m; Schlagball: 1. Dietrich 11,46 m, 2. Difoht 11,39,60 m; Dreikampf: 1. Gint 11,70 Punkte, 2. Dahnies 11,66 Punkte.

Demnächst britische Marineboxer im Memeler Ring

Anfang Juli wird es Anlässlich des Ansehthaltes eines englischen Kreuzers im Memeler Hafen zu einem Treffen zwischen den Besatzungsmitgliedern und Vertretern des „Bereins für Schwerathletik Memel“ kommen.

Da ja bekanntlich der Boxsport insbesondere in der englischen Marine gepflegt wird, ist zu erwarten, daß unseren Memeler Boxern erstklassige Gegner im Ring gegenüberstehen werden. Unter den Mitgliedern der Besatzung des zu erwartenden Kriegsschiffes sollen sich, wie wir hören, sogar Gewand- und Marine-Meister befinden. Für diesen Boxabend sind acht Kämpfe in drei Klassen vorgesehen worden. Im Halbschwergewicht hatten von Memel Vertuleit und wahrscheinlich Behrend, im Mittelgewicht Tybeck, Schweikries und wahrscheinlich Augustis sowie Raikus oder Laurinat. Die Weltgewichts-klassen werden Behr und Kische vertreten. Die Namen der englischen Gegner sind noch nicht bekannt. Die Kämpfe sind im Verlaufe von Verhandlungen zwischen dem britischen General-konulat und dem Vorstand des „Bereins für Schwerathletik“ verabredet worden. Dg.
(Weitere Sportmeldungen 2. Hauptblattseite.)

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

| | 18. 6. Geld | 18. 6. Brief |
|---------------------|-------------|--------------|
| Newyork 1 Dollar | 5,90 | 6,05 |
| London 1 £ St. | 30,20 | 30,45 |
| Berlin 1 Reichsmark | 2,28 | 2,30 |
| Berlin Registermark | — | 1,58 |
| Zürich 1 Schw. Frs. | 1,94 | 1,97 |
| Amsterdam 1 Hfl. | 4,04 | 4,08 |
| Prag 1 Kr. | 0,25 | 0,255 |
| Stockholm 1 Kr. | 1,565 | 1,59 |
| Malland 1 Liro | 0,51 | 0,52 |
| Paris 1 Fr. | 0,394 | 0,397 |

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 16. Juni.
Die heutigen Zufuhren betragen 14 inländische Waggons, davon 2 Roggen, 4 Gerste, 5 Hafer, 2 Erbsen, 1 Gemenge, und einen ausländischen Wagon Erbsen. Amtlich: Weizen: fest u. D. 775 g 19,80, u. D. 685 — 758 g 18 — 19, Roggen: steigend u. D. 715 g 15,80 — 16,20, u. D. 700 g 16 —, Gerste: sehr fest, kein Angebot, Hafer: fest u. D. 18,45, D. 18 —, RM. Mehlnotierungen: unverändert. Preisverkehr: Weizen: 18,90 bis 19,20, hochfeiner darüber, Roggen: 15,90 — 16,80, Gerste: 16 — 17,80, hochfeine darüber, Hafer: 18 bis 18,40 RM., hochfeiner darüber.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 19. Juni
Mäßige bis frische westliche Winde, vielfach bewölkt und Neigung zu etwas Regen. Temperaturen etwas zurückgehend, besonders im Küstengebiet.

Allgemeine Uebersicht von Montag, 18. Juni:
Ein gestern vor der nordwestlichen Küste gelegenes Tief ist nach dem Ostseegebiet gezogen und hat den hohen Druck weit nach Süden abgedrängt. Im Bereich der Störung sind gestern schon leichte Schauer aufgetreten. Auch morgen noch besteht Neigung zu etwas Regen.

Temperaturen in Memel am 18. Juni:
6 Uhr: + 15,0, 8 Uhr: + 16,3, 10 Uhr: + 16,5

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

| Nr. | Jun. | Schiff und Kapitän | Von | Mit | Adressiert an |
|-----|------|-----------------------|------------|----------------------|---------------|
| 421 | 18 | Ursula M.S. Koch | Klaipėda | Zement | Ed. Krause |
| 422 | 18 | Marisholm S.D. Idfeld | Stockholm | Passagiere | Syrtaris |
| 420 | 18 | Niobe S.D. Rötgen | Riga | leer | Ed. Krause |
| 421 | 17 | Stelta S.D. Olmann | Liverpool | Stückgut | „ |
| 422 | 18 | Bravos S.D. Feisson | Rönigsberg | Eisen | Sandells |
| 423 | 18 | Bela S.D. Schoaria | Leipzig | Phosphat-Papierrolle | H. Meyhoefer |
| 424 | 18 | Vineta S.D. Klug | Stettin | Stückgut | Ed. Krause |
| 425 | 18 | Junies S.D. Varone | Le Havre | leer | Kohlen-Import |

Ausgehende Schiffe

| Nr. | Jun. | Schiff und Kapitän | Nach | Mit | Maxler |
|-----|------|-----------------------|-----------|-------------|--------------------------|
| 421 | 18 | Geier S.D. Bellmann | Kotka | leer | B. Meyhoefer |
| 420 | 18 | Salana M.S. Thorström | Gottland | Schmittthol | „ |
| 421 | 18 | Ingeborg S.D. Thode | Kosenorpe | „ | A. H. Sehwedersky Nachf. |

Pegelstand: 0,48. — Wind: WSW 3 — Strom: aus Zulkasger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter i. V. und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Henry Weiß, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippa, sämtlich in Memel.

Die Geburt eines Sohnes (9665) zeigen an
Landgerichtsrat Kork
 und Frau Margot, geb. Kraus

Heute verstarb nach kurzem, in Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel Schuhmachermeister

Gustav Bischoff
 im Alter von 74 Jahren
 im Namen aller Hinterbliebenen
Walter Bischoff

Memel, den 17. Juni 1934
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. d. Mts., um 3 Uhr von der städtischen Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. (9555)

Statt Karten
 Plötzlich und unerwartet starb gestern abend unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, unser gutes Ohmchen, Schwester, Schwägerin, tante, die Fleischermeisterwitwe

Auguste Günther
 geb. Arndt
 im 60. Lebensjahr.
 Dies zeigen tiefbetrubt an die trauernden Hinterbliebenen
 Beerdigung Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, in Wilkieten.

Suche per 1. Oktober 1934 eine **5-7-Zimmertwohnung**
 Nähe Marktstraße. Angebote unter 287 an d. Abfertigungsst. d. Blattes.

Nebertreunde
 Dienstag 8 Uhr.
Liedertafel
 Dienstag 8 Uhr
 Letzte Uebung vor den Ferien.



Mitglieder, die am **Rönigschießen in Gadjuthen** am 24. d. Mts. teilnehmen wollen, melden sich bis **Mittwoch** im Schützenbüro. (9671)

Tennisplatz
 für einige Stunden noch frei. Zu ertrag. **Simon-Dach-Gesellschaft**, Alexanderstraße 8 bei Fornacon

In **Brout- und Trauerschletern** stets das Neueste
Gertrud Manwill
 Buchgeschäft
 Friedr.-Wilh.-Str. 12

Rohrstühle u. -Bänke
 zum Ausflechten (auch Sterngeflecht) übernimmt mit Abholen und Zuschicken
Quitschau
 Polangenstraße 46

Prima Stachelbeeren
 zum Einmachen.
Santa-Keller
 Sibauer Straße 18 und Marktstraße bei Becker.

Der Konkursausverkauf F. Pandolfi
 Alexanderstr. 2b, findet nur noch kurze Zeit statt.
 Die Preise für **Anzugstoffe, Kleiderstoffe, Paletotstoffe, Mantelstoffe, Strickwaren und Oberhemden sind weiter herabgesetzt.**
Louis Bluhm Konkursverwalter

Capitol Montag z. letzt. Male 6 und 8 1/2 Uhr
Billige Volkstage unt. 1.- Lit oben 1.50 Lit
Joan Crawford in dem neuen Sittenfilm in deutscher Sprache
Die Frau ohne Zukunft
Verkaufte Liebe
 Beiprogramm-Tonwoche

Bestell. auf guten **Brettorf**
 (Str. 150 m. Anfuhr) nimmt entgegen **Karlot** (Bdstr. 20 i. End. Nichtraucher in 3 Tagen. Ausk. kostent. Sanitäts-Depot Halle a. S. 48 E.

Bekanntmachung

Ab Dienstag, dem 19. d. Mts., wird auf der Strecke der neuen Omnibuslinie von dem städtischen Schlachthof nach Strandvilla an den Werktagen vorläufig ein Omnibus in 40 Minuten Wagenfolge verkehren.
 Die Linie führt durch die Alexanderstraße, Gr. Börsestraße, Suisenstraße, Holzstraße, Kreuzstraße, Schewiesstraße, Haltestellen bis auf weiteres: Städtische Betriebswerke, Friedhof, Turnplatz, Postamt, Gr. Börsestraße, Polangenstraße, Karlsbrücke, Gasen-Direktion, Rosenstraße, Speicherstraße, Schewiesstraße, Fischerei-Gassen, Tantenanlage.
 Umsteigehaltestelle: Gr. Börsestraße/Alexanderstraße.
 Abfahrtszeiten ab Städt. Schlachthof:
 6,52; 7,32; 8,12; 8,52; 9,32; 10,12; 10,52; 11,32; 12,12; 12,52; 13,32; 14,12; 14,52; 15,32; 16,12; 16,52; 17,32; 18,12; 18,52; 19,32; 20,12; 20,52.
 Abfahrtszeiten ab Strandvilla:
 6,36 (vom Rittener Friedhof); 7,12; 7,52; 8,32; 9,12; 9,52; 10,32; 11,12; 11,52; 12,32; 13,12; 13,52; 14,32; 15,12; 15,52; 16,32; 17,12; 17,52; 18,32; 19,12; 19,52; 20,32; 21,12.
 In den Sonntagen verkehrt der Wagen vorläufig in 30 Minuten Abstand ab Alexanderstraße nach Strandvilla gleichfalls durch die Holzstraße.
 Abfahrtszeiten Alexanderstraße:
 8,35; 9,05 usw. bis 20,05.
 Abfahrtszeiten Strandvilla:
 8,50; 9,20 usw. bis 20,20. (9677)

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Granit / Marmor Kunststein
 Grabeinfassungen Terrazzofussböden Terrazzotreppeinstufen
M. Rodermann, Bildhauer
 jetzt Polangenstraße 22 (Hof)
 Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalkunst

Gebr. Tillmanns & Co. Aktiengesellschaft Kaunas

Fabrik in Schrauben aller Art
Bolzen - Muttern - Scheiben
Nieten - Drahtnägeln u. Draht
Aluminium- und Emaille-Geschirren
Pflugscharen und Streichbrettern
 Telegramm-Adresse: Tillmanns, Kaunas

Mein liebes Memel
 Gedichte von Friedrich Thimm

Ausgewählt u. herausgegeben von Hans Thimm
2. Auflage
 I. Teil: Epigramme und Sprüche
 II. Teil: Gedichte ersten Inhalts
 III. Teil: Lustiges Allerlei
 IV. Teil: Schulgedichte
 V. Teil: Memel in Wort und Sang
Preis 4.— Lit
F. W. Siebert
 Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Apollo O wie schön ist ein Feiertag mit Dir!
 Tgl. 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
 1.-, 1.50, 2.- Lit
 Kind. 50 Cent und 1.— Lit
Ein Mann mit Herz
 Gustav Fröhlich, P. Kemp
 Beiprogramm

Kammer Mit Dir durch dick und dünn
 Tgl. 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
 1.-, 1.50, 2.- Lit
(Bekanntschaften)
 Kemp, Stolz, Bos
 Beiprogramm

Bei schönem Wetter verkehrt **Motorbarte „Dange“ nach Kl. Lauerlaufen**
 jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag 2.30 Uhr, Sonntag vormittags 9.30 nachmittags 2 Uhr ab Börsenbrücke.
 Für größeres Geschäft wird per sofort ein **zuverlässiger Stadtvertreter** zum Besuch der Kundenschaft gesucht. Angebote unter 280 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (9643)

Wir vermitteln Anzeigen - Aufträge

für alle Blätter des In- und Auslandes **zu Originalpreisen** ohne Porto- oder sonstige Zuschläge
Man spart bei unserer Inanspruchnahme Mühe, Zeit und Kosten
F. W. Siebert
 Memeler Dampfboot A-G

Öffentlicher Dank
 Es seien es teile ich gern öffentlich jedem der an Rheumatisches, Gicht, Nerven- und Muskelschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gekostet hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bezeugende. Frau Maria Haagen, Bad Reichenhall, Galtgrabenstraße A 541

Stempel liefert schnell und billig

F. W. Siebert Memeler Dampfboot A-G.
 Verkauft guterb. **Spazierwagen** ein- u. zweispänn. — Duokardt. — Zu bef. und zu ertragen **Lurie, Steinortstr. 1**
Gustav Groß

Geldmarkt
 Auf 3 Mon. gel. **2—3000 Lit**
 200 Lit Vergüt. I. **Erstkl. Sicherheit!**
 Ang. unt. 291 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
 3. Abtbl. v. Goldbörse. **Lit 12000.— gel.**
 10% Zinsen!
 Ang. unt. 292 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche

Personal. Tausch- Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeile im „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besorgt alles.
Ausländerinnen reiche, viele vermögliche Damen wünsch. gleich. Heirat. Ausst. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen
 Stabroy, Berlin
 Städtischestr. 48.

Kanarienvogel zugeflogen (9346)
 Holzstraße 21.
Kaufgesuche
 Guterhalt. Rohrplattenkoffer zu kaufen gesucht **Koch, Duffir. 1**

Welches Gut oder Gemeinde möchte **Milch** nach Memel liefern? Angeb. bei **Balazus** Submannstraße 1.
Grundstücksmarkt

Gelegenheitskauf
Stadtgrundstück jährl. Miete 2400 Lit, für 15 500 Lit u. and. **Stadtgrundstücke** preiswert zu verkaufen.
Schorwin
 Schanzstraße 2
 Telefon 339.

Bauplatz an 2 Straßenseiten gelegen, a. verkaufen. Zu ertrag. bei (9673)
Fehlan
 Rumpfscher-Str. 11

Stellen-Angebote
Freiurlehrling von sol. gesucht (9650)
Heinrich Janz
 Freiurmeister
 Neue Straße 4 a.

Lehrfräulein vertraut mit Stenographie und Schreibmaschine sowie lit. Sprachkenntnissen gesucht. Angeb. unt. 289 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Zuverl. Verkäuferin für kleines Konfektionsgeschäft gesucht. Angeb. u. 290 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. **Dafelbst 1 Damens- u. 1 Herrenholzfä. Konfekt. a. kauf. gef.**

Mädchen für Landhaus haus. gef. **v. Schulze**
 Friedrichsgrube bei Memel

Jung. tücht. Mädchen mit guten Zeugnissen von sofort gesucht **Moltkestr. 23, 1 Tr.**

Vermietungen
Gr. möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten **Friedr.-Wilhelm Straße 39 (2 Tr.)**
Schlafstelle zu vermieten (9617) **Große Wallstr. 16—17** um d. Ecke, untl. rechts.

PKC - Schlafzimmer „Paris“
 Eiche hell, 2 Betten mit Matratzen. 1 Schrank für Kleider und Wäsche. 1 Waschtisch, 2 Nachtsche, 2 Stühle, kompl. nur Lit
575—
 Bequeme Teilzahlungen. Jedes Stück einzeln zu haben!
Pierach Kundt & Co.
 Memel, an der Börsenbrücke

Waldfrieden
 b. Insterburg
 Moorhäder gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden
 Sanatorium für sämtliche inneren Krankheiten, Fachärzt. Behandlung
 Waldkurort für Ruhe- u. Erholungsbedürftige
 Alle neuzeitlichen Einrichtungen.
 Bäder im Hause — Pensionspreis von 3,50 RM. an — Vorzügliche Verpflegung — Pauschalkuren — Prospekt kostenlos.

Lebensmittelgeschäft mit Bohn. zu verm. Zu ertragen an den Schaltern dieses Bl.
 Gutgehendes **Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft** (Eckgeschäft mit sep. Milchverkauf) v. 1. 8. oder später abzugeben. Zu ertragen an den Schaltern d. Blattes.

Bekanntmachungen
Zwangsversteigerung
 Im Wege d. Zwangsversteigerung soll am **28. August 1934** vormittags 9 Uhr im Zimmer 22 des Gerichtsgebäudes versteigert werden das im Grundbuche (eingetragener Eigentümer am 24. April 1934, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Landwirt Richard Traichler in Kerndorf) eingetragene Grundstück.

Kolonialwarengeschäft v. 1. 8. oder später abzugeben. Zu ertragen an den Schaltern d. Blattes.
Kolonialwarengeschäft v. 1. 8. oder später abzugeben. Zu ertragen an den Schaltern d. Blattes.

Wohnung ob. einige Zimmer auf dem Lande, mögl. bei Memel, geg. gute Bezahlg. Angeb. unter 284 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. sep. Zimmer zu mieten gesucht von Jung. Herrn ab 1. 7. 34. Angeb. unt. 281 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohn. v. Handwerksmeister gesucht. Angeb. u. 286 an die Abfertigungsstelle dies. Bl.

Zwei junge Leute suchen vom 1. 7. ein **möbl. Zimmer** mit Pension. Angebote unt. 288 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
 Memel, den 11. Juni 1934
 Das Amtsgericht.

ZENTRALHEIZUNGEN
 für Bauten aller Art
 Ausführung nach eigenen Entwürfen.
SANITÄRE ANLAGEN
 Kalt- und Warmwasserleitungen, Entwässerung, Badeeinrichtungen, Klosetts, Waschbecken etc.
Arthur Holzhaue
 TECHN. BURO FÜR HEIZUNGSANLAGEN
 TEL. 472 MEMEL LIB. STR. 19

gute geistliche Darstellung
 ZEICHNUNG UND FOTO
 ERHÖHEN DIE **WERBEKRAFT** IM
Inserat Plakat Prospekt Werbebrief
 UM **100**
 MIT KÜNSTLERISCHEN ENTWÜRfen UND KLISCHES STEHEN WIR STÄNDIG ZUR VERFÜGUNG
F. W. SIEBERT
 MEMELER DAMPFBOOT AG.

Jede gute Drucksache muß

- 1 EIN GUT DURCHDACHTES GEFÜGE VON SATZ BEZ. ZEICHNUNG SEIN
- 2 EINWANDFREIE TECHNISCHE AUSFÜHRUNG BEIM DRUCK AUFWEISEN
- 3 QUALITÄTSPAPIER BESITZEN
- 4 WERTARBEIT DES BUCHBINDERS ZEIGEN

VERMOGE UNSERER EINRICHTUNG SIND WIR IN DER LAGE, JEDE AUFGABE NACH DEN ERWÄHNTEN VIER PUNKTEN IM **KUNST- WERK- UND AKZIDENZDRUCK** ZU ERLEDIGEN
F. W. SIEBERT
 MEMELER DAMPFBOOT AKT.-GES.